

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februars Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die elyptische Postzeit oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Ebersdorf, Landesgut und Wollenhain wöchentlich 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschlag an den Textteil die Stelle 60 Pf.; allererste Stelle Stelle 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 10. Februar 1916

Nr. 40

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.  
Erscheint wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor W. Klein, Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Deutschland und Amerika. Helferisch gegen Holden. — Die Duma soll helfen.

Der frühere Vertreter der nordamerikanischen Union in München, Konsul Cassin, ist, wie der Münchener Mitarbeiter der Tal. Ndsch. seinem Blatte meldet, von seiner Reise nach Washington zurückgekehrt und hat einem Vertreter der Münchener Zeitung, der ihm entgegenereist ist, ausführliche Mitteilungen über Wilsons Politik gemacht. Die Gesandnisse Cassins, die von größter politischer Wichtigkeit sind, lassen sich in der Hauptsache in folgende Sätze zusammenfassen:

Es ist ein Unglück für die Vereinigten Staaten, daß in dieser großen Zeit an der Spitze der Vereinigten Staaten sich ein Mann befindet, der wohl den guten Willen, aber leider nicht die staatsmännische Fähigkeit hat, um die günstige Gelegenheit der Förderung der amerikanischen Interessen zu benützen. Das Geheimnis der amerikanischen Mißerfolge besteht darin, daß Wilson der Lage nicht gewachsen ist. Sobald er in sein Amt gebracht wurde, war zu erkennen, daß der Theoretiker in der Praxis vollkommen versagte. Aus seiner Vorliebe für alles was englisch ist, hat er niemals ein Hehl gemacht und oft hat er erzählt, daß es sein Ehrgeiz ist, in Oxford oder einer der anderen englischen Gelehrtenstädte seinen Lebensabend zu beschließen. Diese englische Einseitigkeit Wilsons hat dazu geführt, daß die Vereinigten Staaten während des Weltkrieges in eine vollständig schiefe Stellung gerieten und sich selbst schwere Schäden zuzügten. Das Interesse der Amerikaner an den Kriegslieferungen hat sich abgekühlt. Das ist auch die Ursache der großen Wahlmiserfolge in Amerika. Es ist eine Tatsache, daß Rußland schon seit einiger Zeit kein Kriegsmaterial mehr aus Amerika erhält, weil es nicht in der Lage ist, zu zahlen. Auf Streben für Rußland zu arbeiten, hat die amerikanische Finanzabteilung. Nehulich ist es mit Italien und wenn auch nicht ganz so schlimm, mit Frankreich und England. Der Optimismus des jungen Morgan hat nur noch wenige Anhänger in New York. Die Morgangruppe möchte allerdings, daß das Waffengeschäft weitergehe und es möglichst in die Länge gezogen werde. Wilsons Wiederwahl ist ausgeschlossen, wenn er nicht seine Politik vollständig ändert. In Amerika ist natürlich alles davon überzeugt, daß die Politik demütigen Gehorsams gegenüber England vorüber sein muß und daß Wilson, einerlei, ob ihm das zu Herzen geht oder nicht, für die Rechte des amerikanischen Handels gegenüber den englischen Übergriffen einzutreten hat. Präsident Wilson hat nun vollständig, um sich mit zu schaffen, den „Lusitania“-Fall hervorgeholt. So kann ausdrücklich erklären, daß die öffentliche Meinung Amerikas mit diesem Hervorzerrren peinlicher alter Geschichten nicht das geringste zu tun hat und daß auch weder der Kongress noch der Senat Wilson in diesem Fall unterstützen wird. Es handelt sich einfach darum, daß Wilsons geistliche politische Gierigkeit einen Ausweg sucht. Die großzügige deutsche Politik wird schon Mittel und Wege finden, für eine goldene Brücke und besonders jetzt, wo sich hier so viel Gelegenheit bietet, sich die Dankbarkeit des amerikanischen Volkes zu sichern.

Der Konsul schloß, er komme nach Deutschland zurück in der festen Überzeugung, daß eine Neueinstellung der ameri-

kanischen Politik bevorstehe und daß damit die Grundlage für die so dringend notwendige endliche Verständigung mit Deutschland gegeben wird.

Wenn man Neuter glauben darf, so ist der Lusitaniafall so gut wie erledigt. Die Times melden zwar, es sei noch keine Entscheidung getroffen. Aber auch wenn Wilson das letzte Wort Deutschlands nicht billigen sollte, so würde er sich doch immerhin so entscheiden, daß die Möglichkeit für weitere Verhandlungen offen bleibt. Wir ziehen es aber vor, nicht eher unsere Zweifel aufzugeben, als bis zuverlässigere Nachrichten vorliegen.

Daß Lansing inzwischen die Forderung des englischen Voteshasters, die „Lusitania“ möge ihren englischen Neederern zurückgegeben werden, abgelehnt hat, ist allerdings auch ein günstiges Zeichen. — Das Geheimnis des Dampfers, der die „Lusitania“ faberte, ist immer noch nicht aufgeklärt. Die deutsche Marineverwaltung hat auch gar keine Ursache, in dieser Richtung die Neugierde unserer Feinde zu befriedigen.

Ein geistreiches Frage- und Antwortspiel zwischen dem Londoner Großbankier Sir Edward Holden und dem deutschen Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich geht durch die Zeitungen. Der englische Bankmann hat zehn, nach seiner Meinung sehr verhängliche, ja den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands enthüllende Fragen an den Säckelwart des Deutschen Reiches gestellt und Dr. Helfferich gibt nun zu jeder Frage eine treffliche Antwort samt einer recht liblichen Gegenfrage. Dabei arbeitet Dr. Helfferich mit so viel Geist und Wit, daß sein Gegner nicht nur vor aller Welt abgeföhrt, sondern auch mit Spott und Lächerlichkeit zudeckt wird. Der „gewiegte Bankmann“, wie Holden den deutschen Schatzsekretär nennt, bewährt sich nicht nur als überraschend gut unterrichteter Sachverständiger auf finanziellem Gebiet, sondern auch als überlegener Fechter im Zweikampf der Meinungen. Der Leiter der London City and Midland Bank hat den Mund recht voll genommen. Kostigste Uebertreibung der eigenen Finanzstärke und lächerliche Unterschätzung der deutschen Geld- und Wirtschaftskraft haben ihm, zusammen mit maßloser Ausbeutung fürchter Gerüchte, die Möglichkeit verschafft, Englands finanzielle Ueberlegenheit über das bankrotte Deutschland vor aller Welt „nachzuweisen“. Aber jeder „Nachweis“ wird von Helfferich schlagend und überzeugend abgetan, jeder einzelne wird außerdem mit einer Gegenfrage beantwortet, die dem Nachweis dient, daß sich England nach Lage der Dinge raicher verbluten muß als Deutschland. Man darf sehr gespannt sein, ob die englische Regierung ebenso für weiteste Verbreitung der deutschen Antworten in den englischen Volkstreifen Sorge tragen wird, wie es die deutsche Regierung dadurch tut, daß sie das ganze Frage- und Antwortspiel der Deffentlichkeit preisgibt. Daß es wenigstens

unverkürzt in die neutrale Presse übergeht, wäre sehr zu wünschen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß dann die hohlen Nennmüllereien des „gewiegten“ englischen Staatsmannes in ihrer ganzen Haltlosigkeit erkannt werden. Seitdem Sir Edward Holden persönlich für sein Land auf dem amerikanischen Geldmarkt als Bettler aufgetreten ist und nur unter drückenden Bedingungen eine wesentlich geringere Anleihe, als er wollte, hat unterbringen können, ist der goldstrahlende Ruhm Londons verblasst für immer. Britisches Kapital kann nicht mehr in den Schatzkammern der englischen Banken den Zustrom der geldsuchenden Schuldnerstaaten gemächlich abwarten, sondern es muß jetzt selbst in fremde Länder hinauswandern und unter der Dollarherrschaft seinen bescheidenen Anteil zu kaufen und zu erarbeiten versuchen. Mit der Herrlichkeit ist es dann vorbei, die der englische Großbankier so prächtig schilberte: „Alle Länder, die in der Vergangenheit Geld zu borzen wünschten, fanden im allgemeinen das, was sie brauchten, in London“. Die Zukunft sieht anders als diese Vergangenheit aus. Die Geldborger werden vergeblich nach London kommen! Und wenn sie erst erkannt haben, daß sie vergeblich kommen, dann wird sich auch Dr. Helfferichs Prophetenwort erfüllen, das er im Reichstag gesagt hat: „Ein verarmtes England heißt finis Britanniae“.

Wie peinlich unsere westlichen Feinde unser jüngster Vorstoß an der Somme betroffen hat, das beweist ihre rege Angriffstätigkeit in diesem Frontabschnitt. Hin und wieder sucht die feindliche Artillerie unsere Stellung durch heftiges Feuer zu erschüttern, dann wieder arbeitet der Franzose ausgiebig mit der Handgranate. In der Nacht zum 7. Februar und am 7. selbst aber holte der Feind zu Infanterieangriffen aus: an einer kleinen Stelle vermochte er sich auch zunächst in den von uns eroberten Gräben festzusetzen, aber am Abend des 7. wurde er wieder hinausgeworfen.

Ebenso ist es bei Tarnopol den Russen gelungen, in die Stellungen unserer Verbündeten einzudringen, doch wurden auch sie bald wieder daraus vertrieben. Und in Persien holten sich die Russen bei Sandjbulal eine böse Niederlage. Der Ort dieses Zusammenstoßes liegt in Kurdistan, nördlich von Mosul, dem alten Ninive, am Oberlauf des Tigris.

Was die russischen Regierungsblätter schon ankündeten, ist nun zur Tatsache geworden: die Duma wird am 22. Februar wieder zusammentreten. Lieft man es so, man könnte glauben, die Männer der Verständigung hätten gesiegt über die Nichts-als-Reaktionäre des „echten Russentums“. Daß die Bürokratie in der allgemeinen Forderung nicht aus noch ein weiß, das ist nicht zu bezweifeln. Und es könnte schon sein, daß in den Herren Stürmer und Genossen der Gedanke aufgetaucht sei, der Duma ein wenig von der Verantwortung aufzuladen, welche die Männer des Beamtenregiments, des Tschin, wie man in Rußland so sagen pflegt, nicht mehr tragen können, sollen sie sich nicht um den letzten Rest ihres Ansehens bringen. Aber geändert ist damit gar nichts. Die Regierung mag hoffen, in der Berufung der Duma eine gewisse Rückenstärkung zu finden. Die Minister werden sich auch schließlich auf eine herbe Kritik gefaßt machen müssen, auch wenn Herr Stürmer versuchen sollte, durch eine Umbildung des Kabinetts den Sturm zu beschwören. Aber daß die Bäume der Duma nicht in den Himmel wachsen, dafür sorat schon der Reichsrat, und dafür sorat vielleicht noch besser die allgemeine Ziel- und Planlosigkeit, die zurzeit bei allen Parteien des Zarenreiches herrscht. Rechte wie Linke kritisieren, reden hin und her; aber keiner hat den Mut, das zu fordern, was allein Rußland aus seiner schlimmen Lage befreien könnte: den Frieden. Die russische Gesellschaft, die politischen Kreise mögen den Ausichten dieses Kampfes skeptischer denn je gegenüberstehen. Denn je zweifelhafter ihnen der Sieg erscheint, um so düsterer stellt sich ihnen Rußlands Zukunft dar. Die Furcht vor dem Frieden lähmt alle Entschlußkraft, und sie wird auch die Duma zur Ohnmacht verdammen, mag man sich noch so sehr in mannbasteten Reden üben.

Ueber Albanien liegen eine Reihe von Nachrichten vor; allein ein klares Bild kann man daraus bis jetzt noch nicht gewinnen. Der Vormarsch der Oesterreicher und Ungarn von Korçen auf Durazzo scheint fortzuschreiten, jedoch nur in langsamem Tempo, da sich dem Vordringen größerer Heeresmassen in diesem Lande erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Die Bulgaren sollen schon wieder einmal in Elbasan eingerückt sein, doch bedarf diese Nachricht noch sehr der Bestätigung.

Die Meldung des Mailänder „Corriere della Sera“ über ein Vorgehen feindlicher Patrouillen an der griechisch-bulgarischen Grenze hat von unserer Seite noch keine Bestätigung gefunden. Vielleicht wurde die Nachricht nur in die Welt gesetzt, um das italienische Publikum ein wenig für Saloniki zu erwärmen. Die Engländer geben sich ja alle Mühe, die Italiener nach Mazedonien zu bekommen, vermutlich um sich selbst an der Westfront möglichst stark zu machen, die ja in der englisch-französischen Presse immer mehr als die „Hauptfront“ schlechthin bezeichnet wird, auf der die große Entscheidung fallen muß, die uns zum Rhein zurücktreibt. Wir werden uns durch die Italiener in Mazedonien ebenso wenig überraschen lassen wie durch irgendwelche frankobritischen Vorstöße im Westen. Und unsere Verbündeten in Albanien werden sich auch nicht durch römische Meldungen über eine bevorstehende Räumung Durazzos in Sicherheit wiegen lassen. — In Saloniki hat die Entente das Privateigentum der Konsuln des Bierbundes und das ihres Personals öffentlich versteigert. Das ist Diebstahl und Raub schönester Art, und beweist, welchen Tiefstand die Moral unserer Gegner bereits erreicht hat.

In Japan steht eine allgemeine Ministerkrise bevor, die ihre Ursache in parlamentarischen Uneinigkeiten hat. Die Beratung des Budgets ist vom Oberhause bis zum 10. Februar vertagt worden. Die Mehrheit des Oberhauses, welche die Tilgungsbedingungen für die Staatsschulden abändern will, findet im Unterhause keine Zustimmung. Da das Budget somit vom Parlament keine Bestätigung erhalten kann, will die Regierung zurücktreten. Auf das Verhalten Japans zum Weltkriege hat der Vorgesang ebensowenig Einfluß wie der Umstand, daß der japanische Gesandte in Washington den Auftrag erhielt, gegen die neue amerikanische Maßregel zur Beschränkung der japanischen Einwanderung Protest zu erheben. Die letztere Geschichte ist aber für das künftige Verhältnis zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wichtig, und die Rüstungen Amerikas sollten sich besser auf dieses drohende Gespenst beziehen als auf irgend etwas anderes.

### Amerikanisches.

Die „Lusitania“-Angelegenheit erledigt?  
 tu. Haag, 8. Februar. (Brf. Ztg.) Reuter meldet aus Newyork: Der Korrespondent der „Associated Press“ berichtet aus Washington: Beamte der Verwaltung erklärten, ein Kampf über Worte darf den Erfolg der Unterhandlungen über die „Lusitania“-Angelegenheit nicht im Wege stehen. Der Vorsitzende der Kommission für die Beziehungen mit dem Ausland sagte nach einer Konferenz der Minister und offiziellen Personen: Sein Eindruck sei der, daß die „Lusitania“-Angelegenheit so gut wie erledigt sei. —

Nach rechts oder links?

wb. London, 9. Februar. Die Times meldet aus Newyork: Man kann nicht sagen, ob der Optimismus der amerikanischen Presse über die bevorstehende Lösung der Lusitaniafrage berechtigt sei. Selbst der Präsident habe noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Man könne aber darauf rechnen, daß selbst, wenn Wilson sich außerhande sehen sollte, die deutschen Zusagehandliffe anzunehmen, seine Weigerung in solcher Form geschehen würde, daß die Möglichkeit für weitere Verhandlungen offen bliebe.

### Amerikas Rüstung.

wd. Washington, 8. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Auf Antrag des Staatssekretärs für die Marine bewilligte das Repräsentantenhaus 500 000 Dollar, um die Reparaturwerft der Kriegsmarine auf Mare Island bei San Francisco für den Bau von Schlachtschiffen einzurichten und die Newyorker Werft so auszubauen, daß ihr Produktionsvermögen verdoppelt wird. Es liegt in der Absicht der Regierung, fünf Werften für den Bau von Schlachtschiffen verfügbar zu haben.

wb. Amsterdam, 8. Februar. Wie ein hiesiges Blatt aus Newyork erfährt, wird die Regierung wahrscheinlich alle privaten drahtlosen Stationen übernehmen und sie dem Publikum zur Benutzung zugänglich machen.

Eine Brücken Sprengung vereitelt.  
 wb. London, 7. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal, daß die Wache auf der Victoria-Brücke am Sonnabend früh einen Versuch, die Brücke in die Luft zu sprengen, vereitelt.

**Der Krieg gegen England.**

**Der Zeppeleinshaden in England.**

tu. Amsterdam, 8. Februar. (B. Z.) Aus zuverlässiger Quelle erfährt „Nieuws van den Dag“, daß bei dem letzten Zeppeleinangriff auf Mittelfland der meiste und größte Schaden in Birmingham angerichtet wurde, und daß im Hinblick auf eine mögliche Wiederholung des Ueberfalles alle Urlaubsbewilligungen zurückgezogen wurden.

**Ein britischer Dampfer ist gesunken.**

wh. London, 9. Februar. Der britische Dampfer „Argo“ ist gesunken.

**König Georgs Gesundheit.**

wh. London, 9. Februar. Reuter meldet, der König werde das am 15. Februar zusammentretende Parlament nicht persönlich eröffnen, um seine Wiederherstellung nicht zu gefährden.

**Der Mangel an Schiffsraum in England.**

wh. London, 8. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Zuckerkommission teilt mit, daß infolge des großen Mangels an Schiffsraum die Einfuhr von Zucker während der nächsten Monate eingeschränkt werden muß.

**Englische Priester.**

wh. Amsterdam, 8. Februar. Der englische Priester Bernard Vaughan hielt im Mansion House in London eine Rede, deren Refrain war: „Fahrt fort, Deutsche zu töten“. In einem Interview im Daily Graphic bekennnt er sich offen zu dieser Äußerung: „Sie sagen, ich vertrete eine schreckliche und grausame Lehre. Ich tue dies in der Tat und ich wünschte, es könnte anders sein. Als ein einfacher aufrichtiger Christ muß ich wiederholen: Fahrt nur fort, die Deutschen zu töten, bevor sie uns alle getötet haben.“

**Ein Frage- und Antwort-Duell zwischen Helfferich und Holden.**

wh. Berlin, 8. Februar. Sir Edward Holden hat kürzlich in der Generalversammlung der London City and Midland Bank an Reichschatzsekretär Dr. Helfferich zehn Fragen gerichtet, von denen die englische Presse ein großes Wesen macht. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ pariert diese Fragen mit Antworten und Gegenfragen, die ein scharfes Schlaglicht auf die englischen Finanzen werfen.

Auf die Frage, ob die bei Beginn des Krieges vorhandenen Auslandsguthaben Deutschlands nicht nahezu erschöpft seien, verweist die „Norddeutsche“ auf die Milliarden deutscher Guthaben, die in England widerrechtlich unter Zwangsverwaltung gestellt worden sind; sie stellt ferner die Gegenfrage, wie es mit den englischen Auslandsguthaben aussehe, angesichts der Tatsache, daß nur die von Holden selbst in Amerika abgeschlossene Anleihe den Sterlingkurs vor völligem Zusammenbruch einweilen bewahrt habe. Auf die Frage nach dem Nachlassen der deutschen Exporte verweist die „Norddeutsche“ auf die trotz offener See erfolgte Verkrüppelung der englischen Ausfuhr auf etwa die Hälfte ihres normalen Umfangs und die enorme Steigerung der Einfuhr, sowie schließlich auf die Steigerung des Passivums der englischen Handelsbilanz (einschließlich Regierungsaktiver) von etwa 150 auf mehr als 500 Millionen Pfund Sterling (10 Milliarden Mark). Die weitere Frage, ob Deutschland seinen Bestand an Auslandswerten nicht bereits völlig erschöpft habe, beantwortet die „Norddeutsche“ mit dem Hinweis darauf, daß die englische Posträuberei auf neutralen Schiffen, bei der es namentlich auf die aus Deutschland veränderten Wertpapiere abgesehen ist, den Beweis für das Gegenteil erbracht haben dürfte; sie erinnert ferner Holden an die Tatsache, daß England unter Mitwirkung der Regierung sich des besten Teiles seiner Auslandswerte, nämlich die amerikanischen, systematisch zu entäußern gewungen sei.

Ferner weist die „Norddeutsche“ Sir Edward Holden nach, daß er ohne jede tatsächliche Unterlage einer Anzahl von deutschen Bankinstituten, die Kriegskreditbanken, Hypothekenbanken, Versicherungs-Gesellschaften, die Ausgabe von Noten zuschreibt, während solche Noten in Wirklichkeit niemals existiert haben. Wenn Sir Edward eine kategorische Antwort auf die Frage verlangt, ob der in den Reichsbankausweisen nachgewiesene Goldschatz auch tatsächlich in die Reichsbank und nicht etwa zum Teil in einem Institut außerhalb Deutschlands liege, so wird ihm diese kategorische Antwort zuteil: Die Reichsbank weist keine Unze Gold aus, die nicht in ihren eigenen Tresors liegt. Dagegen muß Sir Edward die Frage hinnehmen, ob ihm nicht bekannt ist, daß seit Kriegsausbruch die Bank von England gewisse Goldbestände, die in überseeischen

Plätzen liegen, z. B. in Ottawa, ihrem Goldbestand zurechnet.

Die törichte und gänzlich erlogene Behauptung von Ausständen in Deutschland und dem Niederschießen hungernder Frauen, die sich Sir Edward in seiner Frage zu eigen macht, wird geblühend zurückgewiesen. Die Frage Soldens nach der kommenden Steuerlast beantwortet die „Norddeutsche“ mit der Feststellung, daß die täglichen Kriegskosten in England 2 Schilling, in Deutschland 1 Schilling pro Kopf der Bevölkerung betragen.

Die „Norddeutsche“ schließt mit dem Hinweis darauf, daß nach Soldens eigenem Zeugnis die Stellung England als finanzielles Weltzentrum auf seiner Fähigkeit, unbeschränkt Geld an die übrigen Länder auszuliehen beruhe, während jetzt England in Amerika borgen muß und während — gleichfalls nach Soldens Zeugnis — England künftighin den Abfluß von Kapital nach dem Auslande wird verhindern, oder wenigstens erschweren müssen, um seinen eigenen Geldbedürfnissen genügen zu können. Bei dieser Sachlage wird der Reichschatzsekretär Recht behalten mit dem Satz: „Wir Deutschen können es ertragen, ärmer zu werden, wir bleiben doch, was wir sind. Ein verarmtes England aber heißt: finis Britanniae.“

**„Appam“ und „Möwe“?**

tu. Rotterdam, 8. Februar. (L. A.) Aus Norfolk wird gemeldet, daß Leutnant Berg die Erlaubnis erbat, 2000 Lo. Kohlen zu laden. Die Bitte wurde an das Ministerium des Meereswesens verwiesen.

Lausung lehnte die Forderung des britischen Botschafters, die „Appam“ an die englische Flotte zurückzugeben, ab.

Einer Depesche der „Daily Mail“ zufolge aus Newyork gehört die „Möwe“ nach den Erzählungen der deutschen Prisoner-Mannschaft zu einem Geschwader von neun ähnlich ausgerüsteten Schiffen, von denen sich zwei durch die Linie der englischen Flotte schleichen konnten.

Kapitän Harrison von der „Appam“ erklärte, daß die Deutschen 36 000 Pfund Sterling in Goldbarren aus der „Appam“ nach der „Möwe“ gebracht hätten.

tu. Rotterdam, 8. Februar. „Daily Telegraph“ teilt mit, daß sein Korrespondent, der mit den „Appam“-Offizieren von Norfolk nach Newyork reiste, versichert, daß das Schiff, das die „Appam“ kaperte, nicht die „Möwe“, sondern die „Ponga“ war. Die „Appam“-Offiziere erklärten ihm, sie hätten Photographien der „Ponga“ und Schriftstücke der englischen Regierung vor dem deutschen Kommandanten verborgen gehalten.

**Kamerun.**

wh. Madrid, 7. Februar. Nach einem Telegramm aus Cadix erhielt der Dampfer „Catalonia“ den Auftrag, nach Muni zu fahren und dort 1000 deutsche Soldaten einzuschiffen, welche über die Grenze von Kamerun auf spanisches Gebiet übergegangen sind. Die Deutschen werden in Spanien interniert werden.

**Deutsch-Südwestafrika.**

tu. Frankfurt a. M., 8. Februar. Die „Africa Mail“ berichtet, nach der „Frankf. Ztg.“, daß ungefähr 2000 Deutsche aus Deutsch-Südwestafrika in einem Lager bei Aus interniert seien. Das Lager liegt in einer Sandwüste, sei jedoch genügend mit Wasser versehen. Ein Aufstand werde nicht befürchtet, da die Deutschen keine Waffen haben. General Franke, der Kommandant der deutschen Truppen, sei vollständig frei auf einer Farm. Als das kleine deutsche Heer sich ergab, habe in Deutsch-Südwestafrika großer Mangel an Lebensmitteln geherrscht.

**Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.**

wh. Wien, 8. Februar. Amtlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Durch heftiges Wetter begünstigt, herrschte gestern an der ganzen Nordostfront lebhaftere Geschäftigkeit vor.

Nordwestlich von Tarnopol griffen die Russen in der Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen Infanteriestützpunkte wiederholt an. Es gelang ihnen vorübergehend einzudringen, jedoch wurden sie nach kurzer Zeit wieder hinausgeworfen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Szefer, Feldmarschallleutnant,

### Die Lage im Westen.

Wieder einer.

wb. Paris, 9. Februar. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Besnard, ist zurückgetreten.

Die nächtliche Tagung des Gemeinderats.

wb. Paris, 9. Februar. Wie die Berliner Morgenblätter von hier melden, hat der Pariser Gemeinderat in Erwartung weiterer Zepfelinangriffe beschlossen, eine ständige Sitzung in der Körperschaft für die Nacht einzurichten.

### Die Lage im Osten.

Stürmer.

tu. Stockholm, 8. Februar. (L.-A.) Im ersten Ministerrat kritisierte Stürmer scharf die Geschäftsführung des Finanz- und Außenministeriums, nannte die russische Diplomatie unfähig und forderte die Einsetzung einer Kommission für Gefundung der Staatsfinanzen, zu deren Vorsitzenden er Kozowzew vorschlug. Der Gegensatz zwischen Chwoftow und Stürmer wird viel erörtert.

### Fleischnot in Moskau.

tu. Von der schweizerischen Grenze, 8. Februar. (Köln. Ztg.) Wie die „Nietich“ berichtet, herrscht in Moskau großer Fleischmangel. Die Vorräte an Kalb- und Schweinefleisch seien zu Preisen ausverkauft worden, die 40 Prozent höher waren als die gewöhnlichen Preise. Gegenwärtig werde hauptsächlich in großen Massen Bierfleisch gekauft. Der Stadthauptmann erklärte, die Ursache der Fleischnot bestehe in den vielen Konservenfabriken, die fast alle Vorräte verbrauchten und um deren Entfernung aus Moskau die Stadtverwaltung sich bereits mehrfach, jedoch vergeblich bemüht habe.

Und da will die Regierung fleischlose Tage einführen.

### Die Polenfrage.

wb. Wien, 8. Februar. Den Blättern zufolge sind die Verhandlungen zwischen dem Polenklub und dem polnischen Nationalkomitee über ein Zusammenwirken beendet worden. Dabei wurde auch in der Frage der Schaffung einer einheitlichen Vertretung völlige Übereinstimmung erzielt.

### Finnland.

wb. Kopenhagen, 8. Februar. Nationaltidende meldet aus Petersburg: Ein kaiserlicher Erlass befiehlt dem Senate eine durchgreifende Revision des finnischen Steuersystems durchzuführen. Die Revision soll nicht nur die lokalen Abgaben umfassen, die vom Landtage festgesetzt werden, sondern auch besondere Abgaben, die Finnland auf Anweisung der Zentralregierung auferlegt sind.

### Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 8. Februar. Amtlicher Bericht vom 7. Februar 1916: In der Gegend von Riga heftiger Artilleriekampf; wir stellten gute Einschläge unserer Geschosse in den feindlichen Batterien und Arbeitergruben fest. In der Gegend von Jakobstadt führten unsere Freischärler und Kavallerie eine gelungene Erkundung längs des Susei jenseits des feindl. Drahthindernisses aus und verriegen die Deutschen. Auf dem rechten Flügel der Stellungen bei Düna wurde ein deutsches Panzerautomobil, das sich vorbelegte, von einer Granate getroffen; es zerbrach und stürzte um. Die Deutschen beschossen den Bahnhof Litzno (12 Kilometer nordwestlich Düna) mit schweren Geschützen. Unsere Truppen stellten einwandfrei den Gebrauch unserer Abzeichen auf den deutschen Flugzeugen fest. In einem Abschnitt der Kampffront des Generals Serschtsh, nördlich Bajan, ließen wir eine Mine unter den mit Drahthindernis versehenen Gräben des Feindes springen: die Gräben



## Die Front im Westen.

1) Argonner-Wald

Mutationsfrontlinie. 0 5 Km M.T.B. 2574

## Geräuch. Schweinefleisch

|                          |          |         |
|--------------------------|----------|---------|
| von kernigen Schweinen   | per Pfd. | M. 1.60 |
| Plockwurst im Mitteldarm | per Pfd. | M. 2.15 |
| Rindfleisch, geräuchert  | per Pfd. | M. 1.25 |

offeriert ab Altona gegen Nachnahme oder vorherige Kasse von 9 Pfund an  
**Johannes Ramm**, Fleischwarenversand, Altona, Elbe 53.

**Näh-Ahle „Stepperin“**  
**D. R. G. M. Jedermann**  
kann mit dieser Ahle ohne besondere Vorkenntn. arbeit; geriff. Schuhw., Fahrradmäntel, Zügel, Geschirre, Pferde- u. Wagented. usw. selbst repariert. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Zahlr. Anerkennung. Verpacht u. portofr. m. verschied. Nabeln M. 2.20 Nachnahme oder Voreinleitung durch Joh. Zucker, Stuttgart-Botnang. Hochwillk. Diebesg. f. uns. Feldgrauen!



**Läftigen Haarwuchs**  
beseitigt das erprobte Enthaarungsmittel Depilof. Bequ. Anwend., sichere und schnelle Wirk. Glas 2,50 M. Depot und Versand: Elisabeth-Apoth., Schmiedebergerstraße Nr. 3.

Bersäumen Sie nicht sofort **Prospekt über Saatgetreide** und Saattartoffeln von mir abzufordern. Zusendung umsonst und postfrei.  
Kurt Giesner, Saatgutwirtschaft, Mitgl. d. schles. Saatbauvereins, Dornsdorf a. Rathb.

wurden verschüttet und die Drahthindernisse beschädigt. Bald nach der Explosion führten unsere Truppen zum Angriff vor, besetzten den Trichter, bewarfen den Feind mit Bomben, breiteten sich dann in den gegnerischen Gräben aus und fanden dort zahlreiche Leichen. In derselben Gegend schlich sich der Korporal Gluschkenko — in Wirklichkeit ein junges Mädchen mit Namen Tscherniavka —, der um einen Erfindungsauftrag gebeten hatte, zwischen die feindlichen Stacheldrähte und führte trotz einer schweren Verwundung am Bein mit einem Knochenbruch seinen ihm erteilten Auftrag aus; dann kehrte er kriechend in unsere Gräben zurück. (!) —

Das soll gewiß anfeuernd wirken.

**Der Waldschaden in Ostpreußen.**

Berlin, 8. Februar. Aus Königsberg, 8. Februar, berichtet das „Verl. Tagebl.“: Die jetzt abgeschlossene amtliche Schätzung der Kriegsschäden in den Privatforsten Ostpreußens ergab einen Gesamtschaden von 1 785 000 Mark. Weitans am stärksten betroffen ist der Regierungsbezirk Gumbinnen mit 1 400 000 Mark, dann folgen Allenstein mit 300 000 und Königsberg mit 80 500 Mark. Besonders schwer litten unter den Verwüstungen die kleinen Privatforsten, während die großen Forsten meist nur an den Rändern Schaden aufweisen.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Ein Fliegererfolg der Oesterreicher.**

wb. Wien, 9. Februar. Dem B. L. wird von hier berichtet: am 7. Februar zogen österreichische Marineflieger bei Sonnenaufgang über das bereits hell erleuchtete Meer nach Gorgo bei Grado und richteten im dortigen italienischen Fliegerpark großes Unheil an. Um 5 Uhr 45 Minuten früh schwammen drei Wasserflugzeuge zunächst einen Teil des Weges auf der Adria, um sich dann plötzlich, wie die Möven, bis zu einer Höhe von 1200 Metern zu erheben. Die Flugzeuge manövrieren oberhalb Gorgo, knap über den italienischen Fliegertruppen, und eines nach dem andern warf seine wohlgezielten Bomben ab. Noch ehe die italienischen Abwehrkanonen mit dem Feuer beginnen konnten, brannten die Schuppen lichterloh.

67 Generale pensioniert.

tu. Wien, 8. Februar. (B. L.) 4 italienische Generale wurden ohne Angaben von Gründen pensioniert. Damit ist die Zahl der enthobenen Generale auf 67 gestiegen.

**Eine Munitionsfabrik mit Eintrittsgeld.**

tu. Lugano, 8. Februar. (B. L.) In Castellamare wurde eine Munitionsfabrik entdeckt, die als „Arbeiter“ nur solche Leute anstellte, die vorher zweitausend Franken Eintrittsgeld entrichteten. Denn als Arbeiter dieser Munitionsfabrik waren sie selbstdienstfrei. Die „Arbeiterschaft“ bestand aus „Studenten, Kaufleuten und Söhnen wohlhabender Klassen. Der gesamte Verwaltungsrat der Fabrik hat sich aus dem Staube gemacht.

**„Nicht murren ist die erste Bürgerpflicht.“**

tu. Lugano, 8. Februar. (Frkf. Ztg.) Licht auf die Stimmung in Italien wirft die Tatsache, daß der „Corriere della Sera“ es heute für nötig findet, einen zwei Spalten langen Artikel, betitelt: „Nicht murren ist die erste Bürgerpflicht“ zu veröffentlichen.

**Albanien.**

wb. Bern, 8. Februar. Nach einer Mitteilung der Idea Nazionale aus Durazzo wird die Vorhut des österreichisch-ungarischen Heeres in Albanien von katholischen Nordalbanesen gebildet.

tu. Lugano, 8. Februar. (B. Z.) Aus Durazzo kommt die Meldung über einen Zusammenstoß österreichischer Vorposten mit einer serbischen Kundschäftsabteilung, bei dem sich die Serben zurückziehen mußten. — Die italienische Presse hält den Vorfall für belanglos, da er durchaus nicht den bereits bevorstehenden Angriff auf die albanische Hauptstadt anzeige.

tu. Konstantinopel, 8. Februar. (B. Z.) Nach einer Blättermeldung haben die Italiener alle Truppen aus ganz Albanien in Salona zusammengezogen.

tu. Lugano, 8. Februar. (B. Z.) Wie eine italienische Zeitung mitteilt, habe der Ministerrat in seiner letzten Sitzung die militärische Räumung Durazzos beschlossen, dagegen soll Salona von zwei Armeekorps und Freiwilligen verteidigt werden.

tu. Rotterdam, 8. Februar. (D. A.) Eine „Exchange“-Depesche aus Athen meldet, daß nach den dort eingetroffenen Depeschen zwischen den Italienern und Serben einerseits und den österreichischen und bulgarischen Truppen andererseits in der Nähe von Alessio scharfe Kämpfe stattfinden. Wegen der numerischen Ueberlegenheit der letzteren mußten die Serben und Italiener sich auf Hieris zurückziehen. Die Bulgaren sollen Elbasan besetzt haben.

tu. Haag, 8. Februar. (D. A.) „Daily Telegraph“ meldet, das erste Gefecht zwischen Serben und Oesterreichern in Nordalbanien soll Sonnabend beim Istmi stattgefunden haben. Da die Serben den Auftrag hatten, kein allgemeines Gefecht einzuleiten, zogen sie sich, nachdem sie dem Feinde einige Verluste beigebracht hatten, zurück.

wb. Berlin, 9. Februar. Die aus unkontrollierbarer Quelle in Athen eingetroffene Meldung, daß die österreichisch-ungarischen und bulgarischen Streitkräfte in Albanien ihre Verbindung hergestellt haben, ist vorläufig noch unbestätigt.

wb. Berlin, 9. Februar. Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien macht nur langsame Fortschritte. Die Blätter heben hervor, daß die Geländeschwierigkeiten in dem an Hitzquellen armen Lande kein rasches Vortragen der Offensive gestatten.

**Griechenland.**

**Die Bergewaltigung Griechenlands.**

tu. Sofia, 8. Februar. (B. Z.) Die „Kamabana“ meldet aus Athen: Die Entente fährt fort, auf Korfu griechische Unterthanen zu verhaften. Als Grund wird angegeben, daß die Griechen sich nicht den französischen Anweisungen unterwerfen wollen und die Tätigkeit der französischen Kommandos behindern. Die verhafteten Griechen wurden auf französischen Schiffen mit unbekanntem Ziel weggebracht. Das Kommando verweigert jede Aufklärung.

**König Konstantin.**

tu. Lugano, 9. Februar. (Morgenpost.) Der russische Journalist Litowzoff von der „Ruhlose Slowo“, der eine Unterredung mit König Konstantin hatte, veröffentlicht jetzt im „Giornale d'Italia“ in Ergänzung seines Berichtes in dem Moskauer Blatte eine Aeußerung des Königs Konstantin, die von der griechischen Militärensensur gestrichen worden war, obwohl der König selbst gegen eine Veröffentlichung nichts einzuwenden gehabt hatte. Auf eine Frage über die Möglichkeit eines bulgarischen Angriffs auf Saloniki sagte der König, ein solcher Angriff sei sicher zu erwarten, weil der Bierverband diese Stadt als Basis gegen die Bulgaren und Türken gewählt habe. Es sei nur natürlich, daß sich die Bulgaren und Türken zu einem gemeinsamen Angriff gegen die dortigen Stellungen der Entente vorbereiten. Der König betonte seine vollkommene Gleichgültigkeit an der Ententeaktion auf dem Balkan.

**Das griechische Parlament und die Zensur.**

tu. Bern, 8. Februar. (Frkf. Ztg.) „Petit Journal“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat eine Erörterung der Interpellationen über die auswärtige Politik, die sie als unerwünscht betrachtet, nicht angenommen. Indessen wollen einige Abgeordnete auf ihren Interpellationen bestehen. Skuludis teilte darauf dem Parlamente mit, daß alle Sitzungsberichte der Zensur unterworfen wären.

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer  
**Getreide - Korn**  
nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

**Islam.**

**Die Russen in Persien geschlagen.**

tu. Konstantinopel, 9. Februar. (L. A.) Die türkischen Blätter berichten aus Mossul: Bei einem bei Sandjbulak in Persien zwischen Russen und Türken sowie Anhängern des heiligen Krieges unter Führung des Gouverneurs Gaidar bei stattgefundenen Kämpfe wurden die Russen geschlagen, so daß sie sich in Unordnung zurückziehen mußten. Wir besetzten wieder Sandjbulak. Die Verluste auf türkischer Seite sind verhältnismäßig gering. Von den englischen Gefangenen, die bei Mossul gemacht wurden, trafen die ersten 249 in Mossul ein.

tu. Amsterdam, 8. Februar. (Festf. Stg.) Die Times berichten über die Schwierigkeiten des Gefechtsgebietes am Tigris und über das bewunderungswürdige Verteidigungssystem der Türken vom 2. d. M. folgendermaßen: Die Regenzeit ist vorbei. Der Tigris fällt. Die Tage sind kalt und klar mit einem Wind, der den Schlamm austrocknet. Nachts friert es. Unsere Kolonne, die den Tigris hinaufzieht, ist in gutem Zustande trotz der schwierigen Verhältnisse und des kalten Wetters. Den Zustand an der Westfront findet man mit einigen kleinen Abweichungen wieder. Bei Scheich Saad haben die Türken uns gezwungen, unsere umzingelte Bewegung an einem Frontabschnitt zu verändern. Auch am 21. Januar haben sie uns zu einem Frontangriff zwingen können. Die Laufgräben der Türken bei Scheich Saad sind ausgezeichnet angelegt, tief und schmal. Die Truppen konnten sich in ihnen, ohne sich Gefahren auszusetzen, schnell hin- und herbewegen. Einige waren mit arabischen Truppen und Kavallerie besetzt, andere waren durch Verbindungs-Laufgräben mit den Reservevölkern und der Nachhut verbunden. Die Stellung war an beiden Ufern des Flusses dieselbe. Das Land bietet hier keinen Verteidigern rein natürliche Vorteile gegen umzingelte Bewegungen einer längs des Flusses hinziehenden feindlichen Streitmacht, vor allen Dingen durch das Fehlen von Wasser im Innern des Landes, sodann durch das Vorhandensein zahlreicher Stellen mit einem unüberschreitbaren Sumpfboden, der sich längs des Tigris ein bis zwei Meilen ausdehnt, und drittens durch die gleichförmige Fläche des Bodens, die keinerlei Erhebungen zeigt, wodurch der Angreifer selbstverständlich auch keinerlei Deckung erhält. Unsere Infanterie kommt bereits in einem Abstände von 1800 Meter unter Gewehrfeuer und hat keine Verbindungslaufgräben, um die Feerzone abzuschneiden. Die klimatischen Verhältnisse sind ebenso schlimm wie die schlimmsten des Winters 1914 in Frankreich.

Englischen Blättern zufolge erzählte ein englischer Offizier, der bei Reshbon verwundet worden ist, folgendes Beispiel der Menschenliebe der Türken: Ein Leichter Schiff mit 300 Verwundeten blieb im Schlamm stecken und mußte mit einigem Sanitätspersonal an Bord zurückgelassen werden. Die Türken schleppten den Leichter den Fluß hinauf und sandten ihn mit allen, die an Bord waren, unter Deckung der weißen Flagge nach dem englischen Lager zurück.

**Der türkische Generalkabsbericht.**

wb. Konstantinopel, 8. Februar. Das Hauptquartier teilt mit:

Von der Front ist nichts Besonderes zu berichten.

An der Kaukasusfront erneuerte der Feind am 6. Febr. wiederum seine Angriffe in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen und vorgeschobenen Posten. Er erzielte keinerlei Erfolg. Im Zentrum unternahm unsere vorgeschobenen Abteilungen einen Gegenangriff, töteten mehr als 300 Russen und nahmen etwa 40, darunter 2 Offiziere, gefangen.

An der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein feindlicher Torpedobootszerstörer Tette Burun. Er wurde durch unsere Gegenfeuer unserer Batterien verjagt.

**Unsere Uboote im Mittelmeer.**

tu. Sofia, 8. Februar. (B. S.) Das Blatt „Kambana“ erzählt durch Funkpruch: Deutsche Uboote sind im Mittelmeer intensiv tätig. In den letzten zwei Tagen sollen ein armerikanischer französischer Hilfskreuzer und drei englische Torpedoboots versenkt worden sein. Von anderer Seite liegt bisher keine Bestätigung dieser Meldung vor.

**Aus dem Schwarzen Meere.**

tu. Petersburg, 9. Februar. (L. A.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Zwei russische Torpedoboots, welche im russischen Meere (!) Patrouillendienste versehen, wurden bei Buntulak von feindlichen Batterien und Ubooten angegriffen. Beiden Kriegsschiffen gelang es jedoch, aus der Feuerlinie zu flüchten.

**Rumänien.**

**Englands Getreidelieferung.**

tu. Budapest, 7. Februar. (Frankf. Stg.) Die in Bukarest erscheinende volkswirtschaftliche Zeitschrift „Agraral“ stellt fest, daß der mit England abgeschlossene Getreidevertrag große Enttäuschung verursacht habe. Der Vertrag enthielt mehrere bedenkliche Bestimmungen. So habe England keine bestimmten Mengen gekauft, sondern sich nur das Recht gesichert, Getreide für den Betrag von 262 200 000 Lei anzukaufen zu können. England brauche also nach dem Sinne des Vertrages nur 100 Waggons oder gar nichts anzukaufen. Nach dem Vertrag kann England die Ware zurückweisen oder deren Beschaffenheit durch einen eigenen Sachverständigen feststellen lassen.

**Aufgelöste rumänische Studentenverbindungen.**

tu. Bukarest, 8. Februar. Der Abverul meldet aus Jassi: Der Universitätsrat beschloß, alle Jassier Studenten-Vereinigungen aufzulösen, welche kriegsbeherische Agitation betreiben. Die Ursache für diese Maßnahme ist darin zu suchen, daß mehrere Studenten-Vereinigungen im Interesse der russophilen Politik Take Jonescus durch terroristische Mittel verhindert, daß Professoren, welche den Zentralmächten freundlich gesinnt sind, Vorträge halten konnten.

**Eine Schadenersatzklage gegen den rumänischen Fiskus.**

tu. Bukarest, 8. Februar. Graf Bissing von Todleben, der in Ungarn wohnt und in Rumänien ausgedehnte Besitzungen hat, strengt gegen den rumänischen Fiskus einen Prozeß an, weil seine in der Gegend von Balcea und Coineni befindlichen Güter durch die militärischen Vorbereitungen Rumäniens Schaden erlitten haben. Das zuständige Gericht wies den Kläger mit der Begründung ab, daß die Klage auf Schadenersatz erst nach der Wiederherstellung normaler Zustände eingereicht werden könne.

**König Ferdinands Gegenbesuch.**

wb. Sofia, 8. Februar. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der König ist gestern Abend in Begleitung des Ministerpräsidenten Radoslawow, des Generalissimus Schelow, des Hofmarschalls General Sawow und eines kleinen militärischen Gefolges nach dem deutschen Großen Hauptquartier abgereist, um Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten. Von dort wird er dem Armeoberkommandanten des österreichisch-ungarischen Heeres Erherzog Friedrich ebenfalls einen Besuch abstatten. Darauf werden Ministerpräsident Radoslawow und Generalissimus Schelow nach Bulgarien zurückkehren, während der König mit seinem Gefolge sich nach Coburg begeben wird. In der Abwesenheit des Königs wird die Regentschaft durch den Ministerrat ausgeübt werden.

**Die Finanzen der Entente.**

wb. Haag, 8. Februar. Nieuwe Courant meldet aus London: Mc Kenna hatte eine Unterredung mit dem französischen Finanzminister Ribot, der nach London gekommen ist.

tu. London, 7. Februar. (Trif. Stg.) „Financial News“ erzählt aus Newyork, daß über eine neue französisch-englische Anleihe gegen Effektenunterpfand verhandelt wird.

**Ungarischer Landsturm.**

wb. Budapest, 8. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Kundmachung des Sonderministers, nach der die bei den Nachgestellungen für tauglich befundenen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1870, 1871 und 1872 am 28. Februar, diejenigen der Jahrgänge 1865, 1866 und 1867 am 3. März 1916 zum aktiven Landsturmdienste einzurücken haben.

**„Artemis“.**

wb. Berlin, 8. Februar. In der Nacht vom 1. zum 2. Februar ist das Motorschiff Artemis der Niederländisch-Indischen Tank-Dampfer-Gesellschaft von einem deutschen Torpedoboot angegriffen und durch Torpedoschuß beschädigt worden. Dem Schiff war es möglich, in havariertem Zustande den Hafen zu erreichen. Nach den bisher über den Fall vorliegenden Nachrichten glaubte der Kommandant des deutschen Torpedoboots...

bootes, daß Artemis seinem Befehl, ihm zur Untersuchung zu folgen, Widerstand entgegensetzte, und um diesen zu brechen, griff er die Artemis an. Die Untersuchung über diesen Fall, in dem bedauerlicherweise ein neutrales Schiff durch den Krieg zu Schaden gekommen ist, ist noch nicht abgeschlossen.

### Disziplinaruntersuchung in einer schwedischen Grenzfestung.

Berlin, 8. Februar. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: „Stockholm Tidningen“ meldet: Der König von Schweden befehl, daß General Uggia und der Direktor der Kriegshochschule, Oberstleutnant Liliehoel, sofort nach der Festung Boden an der finnischen Grenze abreisen, um die dortigen Disziplinarverhältnisse zu untersuchen. Der Befehl des Königs steht einzig in der Geschichte Schwedens da und ruft daher große Aufsehen hervor. Kommandant der Festung Boden ist General Bergensstom.

### Verschiedenes.

wb. Bern, 8. Februar. Heute um Mitternacht trafen aus Genf zwei deutsche Offiziere, ein Unteroffizier und 61 Soldaten, alle krankenleidend, ein. Mitglieder des Roten Kreuzes verabreichten Erfrischungen. Die Kranken reisten nach Davos weiter. Mittwoch wird aus Lyon ein gleicher Transport von 400 Deutschen erwartet, die auf verschiedene Punkte der Schweiz verteilt werden.

wb. Singen, 8. Februar. Am 10. Februar werden die Transporte an Zivilinternierten wieder aufgenommen. Es soll am Tage je ein Zug von 500 Personen von Schaffhausen nach Genf und ein solcher von Genf nach Singen geführt werden. Die Züge werden Männer, Frauen und Kinder verschiedenen Alters mit sich führen. Der Zug von Genf nach Singen verläßt Genf um 10.50 Uhr abends und trifft 7.27 Uhr morgens in Singen ein.

wb. Bern, 8. Februar. Die Agenzia Stefani in Rom meldet: Nachdem das Schweizerische Armeekommando erkannt hat, daß es sich bei dem im Tessin gelandeten italienischen Flugzeug um einen Apparat handelt, der an keiner kriegerischen Operation beteiligt war, und welschen auch die nötigen Instrumente für eine einfache Erkundung fehlten, hat es beschlossen, ihn Italien wieder zur Verfügung zu stellen. Diese Nachricht wird der Schweizerischen Depesch-Agentur von zuständiger Stelle bestätigt und dahin ergänzt, daß auch der Flieger selbst den italienischen Behörden zur Verfügung gestellt wird, da die Untersuchung ergeben hat, daß es sich nicht um einen militärischen Flug gehandelt hat.

wb. Bissingen, 8. Februar. Der Postdampfer Oranien-Affan kam heute nachmittags mit 61 verwundeten deutschen Kriegsgefangenen, darunter einem Offizier, hier an. Namens des deutschen Gesandten von Rühlmann begrüßte Dr. Alberti die Verwundeten bei ihrer Landung in Bissingen. und begleitete den Lazarettzug bis an die Grenze.

### Zur preussischen Wahlrechtsreform.

In der neuesten Nummer der „Preussischen Jahrbücher“ tritt ihr Herausgeber, Professor Hans Delbrück, mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit für die in der preussischen Thronrede angekündigte Wahlrechtsreform sehr nachdrücklich ein.

Die Tatsache, daß „die zur stärksten Partei im Reichstage angewachsene Sozialdemokratie an dem Tage der Mobilmachung zu einer nationalen, staatsstreuen Partei wie ede andere geworden ist,“ läßt es Delbrück im Interesse unserer Zukunft notwendig erscheinen, daß der Staat an irgendeinem wesentlichen Punkt den Forderungen, die die sozialdemokratische Partei an den Staat stellt, ein gut Stück entgegenkommt. Diesen Punkt habe die öffentliche Meinung auch sofort richtig erkannt in der Forderung einer Reform des Wahlrechts zum preussischen Abgeordnetenhaus; es sei ein unmöglicher Zustand, daß eine Partei, die weit über ein Viertel aller Vertreter in der Reichstag sendet, im Abgeordnetenhaus nur durch zehn Mitglieder repräsentiert werde. Das liege an dem Wahlrecht, und deshalb habe Fürst Bilkow schon vor acht Jahren es als eine der wichtigsten Aufgaben bezeichnet, vor das Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus eine organische Fortentwicklung zu erfahre. Das sei damals nicht gelungen. Aber auch wenn der Krieg nicht gekommen wäre, hätte die Aufgabe von neuem angegriffen werden müssen. Nachdem nun aber in der Blut des Krieges die alten Parteigegensätze mit ihren Verhärtungen weich geworden und weggeschmolzen sind, ist die unmittelbare Durchführung der Reform eine Selbstverständlichkeit, und Professor Delbrück freut sich über die in den schönen Worten der Thronrede gegebene Ankündigung. Dann schreibt er wörtlich weiter:

„Es gibt Leute, denen diese Ankündigung nicht genug war, sondern die sofort eine Vorlage und Durchführung des Gesetzes noch während des Krieges verlangten. Es bedarf keiner Verklärung, daß die Regierung sich nicht darauf eingelassen, sondern

sich mit dieser Ankündigung, die ja an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig läßt, begnügt hat. Die Linke hat sich dabei beruhigt, die Rechte aber leider nicht. Die konservative Partei hat durch den Mund des Herrn v. Seydebrand im Abgordnetenhaus und des Herrn v. Richthofen im Herrenhaus in der allerschärfsten Form ihre Opposition gegen die zu erwartende Vorlage angekündigt und das bestehende Wahlrecht, das Bismarck einst für das „elendeste aller Wahlsysteme“ erklärte, umgekehrt als „ein geradezu“ oder nach besserem Stenogramm, „fast ideales Wahlsystem“ proklamiert. Es ist die Schicksalsstunde der konservativen Partei, die sich damit ankündigt. Eine konservative Partei, die im konstitutionellen Staat kräftig und fruchtbar wirken will, muß an irgend einer Stelle einen festen Halt in den Massen haben. Unsere konservative Partei ist wesentlich aristokratisch-agrarisch mit einem Einschlag von Kirchtüchlichkeit. Den Halt in den Massen hatte sie zum wesentlichen Teil indirekt: es war die patriotische Empfindung, die sich bei der Demokratie und besonders bei der Sozialdemokratie abgestoßen kühlte und nun ihre Unterfunst, sei es bei den Nationalliberalen, sei es bei den Konservativen, fand. Die Gesinnung, die bei den Kriegervereinen gepflegt wird, kam ihnen zugute. Das fällt in Zukunft fort. Die Sozialdemokraten haben sich in ihrer Masse als ebensoviele und zuverlässige Verteidiger des Vaterlandes bewährt, wie die Anhänger irgend einer anderen Partei. Man darf das nicht so fassen, daß den Sozialdemokraten für ihre Haltung im Kriege nunmehr eine Belohnung zukomme, sie haben vom Standpunkte des Staates nichts als ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, und dafür gibt es wohl Anerkennung, aber keine Belohnung. Die Anerkennung darf aber nicht versagt werden, und das bedeutet in diesem Falle die Abstellung eines nicht mehr begründeten Mißtrauens.

Als im Jahre 1848 der bisher absolute König von Preußen halb freiwillig, halb gezwungen sich entschloß, eine Volksvertretung an seine Seite zu rufen, wurde zunächst die Nationalversammlung und 1849 die Zweite Kammer nach dem allgemeinen gleichen Stimmrecht gewählt. Da die Regierung sich mit diesen beiden Körperschaften nicht hatte einigen können, ließ sie eine dritte Versammlung nach dem Dreiklassen-Wahlrecht wählen, das der rheinischen Städteordnung von 1845 entnommen war, die es wieder aus der badischen Städteordnung von 1831 entlehnt hatte. Das Staatsministerium begründete diese Neugestaltung des Wahlrechts in einem Bericht an den König (vom 29. Mai 1849), mit den „Erfahrungen“, die man mit den beiden nach allgemeinem, geheimem Wahlrecht gewählten Vertretungen gemacht habe. Das geheime Wahlrecht verbülle den „Wahlakt mit einem Schleier, unter welchem alle die Bestrebungen, die das Licht zu sehen haben, sich verbergen können“; die Gleichheit des Stimmrechts aber habe sich als „ein Keim großer Gefahren erwiesen“. Von der Massenvahl heißt es, sie solle „den Fleiß, den Besitz und die Intelligenz“ zur Geltung bringen. Daß sie diese Ziel tatsächlich nicht erreiche, wird zugegeben, aber sie solle auch kein Definitivum darstellen, nur vorläufig habe man sich in die Steuerleistung gehalten, als Anbahnung für eine weitere Entwicklung.

Ist die zukünftige Umgestaltung der Dreiklassen-Wahl also schon in der Geburtsstunde beabsichtigt gewesen, und ist nunmehr der Grund für die damalige Schöpfung fortgefallen, so ist die Neugestaltung nicht mehr zu umgehen, und die konservative Partei sollte daran mitarbeiten, statt sich zu widerlegen. Eine wahrhaft weitblickende Führung der konservativen Partei müßte jetzt, wie es einst die englischen Konservativen unter Disraeli getan haben, suchen, durch populäre Maßnahmen breitere Schichten in ihr Lager hinüberzuführen. Leicht ist eine solche Aufgabe gewiß nicht, aber doch nicht ganz unmöglich, während der Weg, den die Partei nunmehr einzuschlagen entschlossen zu sein scheint, ganz offenbar zu einer Katastrophe führen muß. Man will durch starres Festhalten an den Vorteilen, die das Dreiklassen-Wahlrecht mit öffentlicher Abstimmung den konservativ gerichteten Schichten gewährt, die Machtstellung der Partei zu erhalten suchen. Das ist völlig unmöglich. Das Dreiklassen-Wahlrecht hat als ein Mittelglied zwischen dem alten Ständetum und dem modernen Staatsbürgergedanken eine gewisse Berechtigung gehabt. Heute aber hat es sich überlebt. Diese Ueberzeugung ist auch in weite Volksschichten, die bisher konservativ gewöhnt haben, eingedrungen, und die Regierung kann von der Erfüllung in der Thronrede nicht wieder los. Die konservativen Führer mögen sich sagen, daß die Regierung doch schon 1903 die Reform vorgeschlagen, und es dennoch gelungen ist, sie ins Unbestimmte hinauszuschieben. Aber eben darum ist es diesmal unmöglich, ebenso zu operieren. Die Ueberzeugung von der Ungerechtigkeit des herrschenden Wahlsystems ist so allgemein, daß der leitende Staatsmann unter den mancherlei bevorstehenden Schwierigkeiten gerade diese Kampfesaufgabe der Konservativen am allerwenigsten schwer nehmen wird. Eine Auflösung mit der Parole der Wahlreform gegen die jetzige konservative Partei würde diese unabweisbar auseinandertreiben.

Zum Schluß erklärt Professor Dr. Hans Delbrück, daß auch der Minister des Innern Herr v. Lobeck, zu erkennen gegeben

habe, was die Zeit verlangt, und er schließt mit der Hoffnung, daß es vielleicht noch nicht zu spät sei, daß die Konservativen sich besinnen und durch Unterstützung der Regierung bei ihrem guten Vorhaben dem Geiste der deutschen Einigkeit in diesem Kriege ein unvergänglich Denkmal setzen und sich selbst als Partei eine Zukunft sichern würden.

**Preussisches Abgeordnetenhaus.**

4. Sitzung, Dienstag, den 8. Februar, 3 Uhr.

Am Ministertisch Frhr. v. Schorlemer.

Präsident Graf Schwerin erhält die Ermächtigung, dem Kaiser anlässlich der Verwundung des Prinzen Oskar die Teilnahme des Hauses auszusprechen.

Es folgt die Beratung der Verordnung auf Abänderung der Schonzeiten des Wildes.

Abg. Dr. Wachnide (Vollsp.): Seit Erlaß dieser Verordnung sind 6 Wochen vergangen. Haben in dieser Zeit die Oberpräsidenten von ihren Befugnissen zur Festsetzung neuer Schonzeiten den entsprechenden Gebrauch gemacht? In der Kommission hat der Minister erklärt, man könne annehmen, daß die Behörden von selber ihre Schuldigkeit tun. Dieses Vertrauen ehrt die Behörden. Wir möchten aber amtlich erfahren, was in dieser Angelegenheit geschehen ist. Ein gewisser Rückgang des Wildstandes und damit des Wildschadens ist ja erfolgt. Aber einzelne Teile Preußens sind durch einen übermäßigen Wildbestand noch immer in hohem Grade benachteiligt. (Zustimmung links).

Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Die Mitteilungen der Presse über unseren Wildbestand sind vielfach erheblich übertrieben. Von vielen Seiten ist man sogar an mich herangetreten, den verstärkten Abschuh von Rotwild im Harz einzustellen und nicht den letzten Hirsch des Harzes der Vernichtung preiszugeben. An die Regierungspräsidenten sind sehr strenge Anweisungen ergangen und ich muß annehmen, daß die Landräte ihre Pflicht und Schuldigkeit auf diesem Gebiet tun. Inzwischen habe ich eine Anfrage an die Regierungspräsidenten gerichtet, ob in ihren Bezirken ein Bedürfnis nach einer Gesetzgebung in der Richtung bemerkbar ist, daß die Wälder genötigt werden können, für den Abschuh des Wildes zu sorgen. Die Regierung hält also mit entsprechenden Maßnahmen nicht zurück.

Abg. Dr. Wachnide (Vollsp.): Die Hauptsache ist, daß die Intentionen der Zentralkasse bei den nachgeordneten Behörden auch Beachtung finden. Das erfolgt nicht immer in wünschenswerter Weise.

Das Haus erteilt der Verordnung die verfassungsmäßige Genehmigung.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Schätzungsamtsgesetz in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzesentwurfs auf Förderung der

**Stadtschaften.**

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer begründete die Vorlage, die einem alten Wunsche des Landtags entsprechen. Die Notlage des städtischen Hausbesitzes ist durch den Krieg gewaltig gestiegen. Die Vorlagen greifen so wenig wie möglich in die Befugnisse der Gemeinden ein und nehmen auch auf örtliche Bedürfnisse soweit wie möglich Rücksicht. Für Groß-Berlin ist nur ein Schätzungsamt geplant. 10 Millionen sollen in Form staatlicher Vorschüsse zur Förderung der Errichtung von Pfandbriefanstalten zur Verfügung gestellt werden, deren ausschließlicher Zweck die gemeinnützige Pflege des Tilgungskredits für den Hausbesitz sein soll. Möge diese neue Einrichtung, der wir den Namen „Stadtschaften“ gegeben haben, ebenso erfolgreich arbeiten wie die bewährten Landschaften.

Abg. Grundmann (kons.): Mit dem Grundgedanken beider Vorlagen sind wir einverstanden und beantragen die Verweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Dr. Sager (Ztr.) äußert im einzelnen Bedenken gegen die Vorlage, stimmt jedoch der Kommissionsberatung zu und hofft, daß aus ihr das für den organisierten Grundbesitz und die privaten Hypothekengläubiger nötige hervorgehen werde.

Abg. Dr. Liebmann (nat.-lib.) erläutert an Beispielen aus der Praxis die ungünstige Beeinflussung der Konjunktur für den Grundbesitz durch die gegenwärtige Ausnahmezeit.

Abg. Graf Moltke (freikons.) stimmt den Vorlagen zu.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer sagt wohlwollende Prüfung aller Abänderungsvorschläge in der Kommission zu, betont aber namens der Staatsregierung, daß für das Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin nur ein einziges Schätzungsamt errichtet werden könne, um die Einheitslichkeit des Verfahrens zu sichern.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf morgen Mittwoch 3 Uhr nachmittags.

**Deutsches Reich.**

Durch Bekanntmachung im Reichsanzeiger wird der Einheitspreis für Torfmelasse mit mindestens 40 Proz. Zucker ohne Sach auf 5.10 Mk. mit Sach auf 5.65 Mk. festgesetzt.

— 663 Angestellte und Arbeiter der Firma Krupp konnten in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit an den Kruppwerken zurückblicken. Bei einer Feier zu ihren Ehren dankte ihnen Herr Krupp von Bohlen und Halbach für ihre treue Mitarbeit und trat für die Erhaltung der rechten Arbeitsfreude ein, die allein starken Anforderungen und ungewöhnlichen Belastungen wie denjenigen der gegenwärtigen Zeit standhalten lasse. „Was Sie geleistet haben“ — so rebete Herr Krupp die Jubilar an — „im engeren Kreise an Beispielen hingebender Tätigkeit und Treue, das wirkt heute in den Linien der Kämpfer wie in den Reihen der Arbeiter sieghaft und sieghringend, uns und künftigen Geschlechtern.“

— Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach den Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen ist, wenn sie die Bedingungen auch für das Kalenderjahr 1916 erfüllt haben.

— Nach Blättermeldungen mit billige die gestrige Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für die Reichstagswahlkreise Köln-Stadt und Köln-Land mit großer Mehrheit das Verhalten der zwanzig sozialdemokratischen Abgeordneten, die am 21. Dezember im Reichstag eine Sondererklärung abgaben, als Disziplinbruch und Parteischädigung. Sie lehnte eine von der Opposition eingebrachte Entschuldigungsab, die den zwanzig Genossen ihre Sympathie ausdrückt.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Der österreichische Ministerpräsident hat mit seinen Ressortministern einen zweitägigen Aufenthalt in Budapest genommen, um mit der ungar. Regierung Verhandlungen über wirtschaftliche Fragen zu pflegen. Die Verhandlungen haben zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Die österreichischen Minister sind gestern abend nach Wien zurückgekehrt.

**Schweiz.**

Wegen der schwierigen Gestaltung der Zuckereinfuhr hat der Bundesrat die Errichtung des Zuckemonopols unter Festsetzung neuer Höchstpreise beschlossen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

**Dänemark.**

Der dänische Reichstag hielt am Montag eine geheime Sitzung ab zur Beratung der Frage, ob das Inkrafttreten der neuen Verfassung und die Neuwahlen zum Reichstag bis zum Schluß des Weltkrieges ausgesetzt werden sollen.

Der Geschäftsausschuß der dänischen Arbeitgeberverbände kündigte Montag abend die Aussetzung von 80000 Arbeitern in einer ganzen Reihe wichtiger Gewerbe an, unter denen sich die Eisenindustrie, das Baugewerbe, die Zementfabriken, die Textilindustrie, die Maschinenbauindustrie und die Schiffbauereien befinden. Der Termin für die Massenaussetzung war auf den 16. Februar festgesetzt, aber Dienstag früh haben die Arbeitgeber den Vorschlag des staatlichen Vergleichsvermittlers über die Verlegung des Anfangstermins der Aussetzung um eine Woche angenommen. Gleichzeitig beschlossen die zusammenwirkenden Fachverbände die Aussetzung des Ausstandes in der Eisenindustrie. Eine Verschlebung des Streikes der Papierindustriearbeiter wird ebenfalls erhofft. Die Verhandlungen in der Eisen- und der Textilindustrie wurden unter Vorstß des staatlichen Vergleichsvermittlers wieder aufgenommen. Es besteht also noch die Hoffnung, daß der große Ausstand noch vermieden werden kann.

**Norwegen.**

Montag kündigte der norwegische Eisen- und Metallarbeiter-Verband die am 31. März ablaufenden Tarife, wodurch die Streikfrage sehr drohend geworden ist. Es sind 18000 Mann beteiligt; Verhandlungen über neue Tarife sind noch nicht eingeleitet. Sämtliche Arbeiterverbände, deren Tarife ablaufen, haben sich mit den Grubenarbeitern solidarisch erklärt. Das Regierungsblatt „Norske Intelligents Sedler“ enthält einen Leitartikel in drohender Sprache, worin gesagt wird, die Regierung wolle von einem Streik jetzt nichts wissen sie ließe sich durch keine Drohung schrecken und besitze die Mittel zu einem Zwangsvergleich.

**Tagesneuigkeiten.**

Stürme an der norwegischen Küste. Längs der norwegischen Küste haben in der letzten Woche furchtbare Stürme gewüthet, die besonders in Nordnorwegen großen Sachschaden an Fischerbooten und Gebäuden angerichtet haben. Der Fischfang und aller Schiffsverkehr ist zeitweise unmöglich gemacht; dazu kommt die Minengefahr, da an mehreren Stellen losgerissene Minen im Fahrwasser beobachtet werden.

Bierkinder erstickt. In Böhmen im Taunus sind vier Kinder des Fabrikarbeiters August Engel im Alter von 7 bis 7 Jahren durch Kohlen gas erstickt.

**Mordtat eines kanadischen Offiziers.** Ein kanadischer Leutnant, der einen anderen Kanadier, einen Unteroffizier, an der Front ermordete, wurde am Sonnabend vom englischen Schwurgericht in Manchester zum Tode verurteilt. In der Verhandlung deutete der Staatsanwalt an, daß der Leutnant den Ermordeten herabachtet hat. Der Verteidiger führte als strausfähigend an, daß der Leutnant nicht zurechnungsfähig sei, was er durch Zeugen, die den Offizier von früher her kannten, zu beweisen versuchte. Der als Sachverständige vorgeladene Nervenarzt erklärte, der Angeklagte wisse sehr gut, was er tun oder nicht tun dürfe. Der Gefängnisgeistliche bezeichnete den Offizier als vollkommen irrsinnig.

**Der Kriegerfrauen Antwort.** Das „Weblauer Tageblatt“ brachte vor einigen Tagen folgende Warnung: „Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Frauen, deren Männer im Felde sind, die eheliche Treue nicht halten. In überführten Fällen werde ich die Namen solcher Frauen der Öffentlichkeit übergeben. Rosenow, Hauptmann.“

Darauf ist dem „Weblauer Tageblatt“ folgende Entgegnung zugegangen:

„Die öffentliche Warnung in Nr. 17 des „Tageblattes“ beschuldigt die Frauenwelt unserer Stadt lebhaft. Deshalb sollen nur wir in überführten Fällen an den Kranger gestellt werden? Wir bitten die zuständige Stelle, die Androhung von dem schönen auch auf das überführte starke Geschlecht auszudehnen.“

Viele Kriegerfrauen.“

## Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 10. Februar 1916.

### Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 10. Februar 1916:

Veränderlich, kühl, streichweise Regen oder Schnee.

### Die Abnutzung der Wohnung.

Best ist wieder die Zeit, in der Umzüge vorbereitet werden. Da taucht hier und da die Frage auf, wer für die Instandsetzung der Wohnung, die man verläßt oder bezieht, haftet. Den meisten Mietern wird es als selbstverständlich erscheinen, daß dies Sache des Hauswirtes sei. Aber in vielen Mietverträgen findet sich die Klausel, der Mieter habe die Wohnung beim Auszug in demselben Zustande zurückzugeben, wie er sie übernommen habe. Dem Wortlaute nach heißt das, er habe die Wohnung vor dem Auszuge so herzurichten, daß sie wieder genau so aussähe wie beim Einzug. Er müßte danach also auch die verblähten Tapeten durch frische desjenigen Musters ersetzen und solche, wenn sie im Handel nicht mehr zu haben wären, auf seine Kosten anfertigen lassen. Etwas Ähnliches ist z. B. in Belgien rechtens, wo es den Hausbesitzern gelungen ist, die Erhaltungskosten völlig auf die Mieter abzuwälzen. In Deutschland verhält es sich vernünftigerweise anders: § 548 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt ausdrücklich, daß ein Mieter Veränderungen oder Verschlechterungen einer Mietsache, die durch den vertragmäßigen Gebrauch herbeigeführt worden sind, nicht zu vertreten hat. Der Mietzins wird nicht nur für die Gewährung der Wohngelegenheit, sondern auch als Entschädigung für die Abnutzung gezahlt. Dem § 536 des B. G. B. zufolge hat der Vermieter die vermieteten Sachen dem Mieter in einem zu dem vertragmäßigen Gebrauche geeigneten Zustande zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten. Demnach ist auch die Bestimmung, nach der der Mieter für alle Beschädigungen, Verstopfungen usw. an der Wasserleitung, den Klosetts, der Gas- oder elektrischen Beleuchtung zu haften habe, durch das Gesetz nicht gestützt. Selbstverständlich will der Gesetzgeber nicht die Leute schützen, die mutwillig die Wohnungen abnutzen.

\* \* \*

(Nach vielfachen Klagen unserer Kriegsgefangenen Landsleute in Japan) kommen schon seit langer Zeit Postsendungen, die auf dem Wege über Schweden—Rußland—Sibirien an sie abgegangen waren, nicht mehr an. Es empfiehlt sich daher, diesen Weg nicht mehr zu benutzen und Sendungen an Gefangene in Japan nur noch mit dem Leitwort „über Holland“ oder „über die Schweiz“ zur Post zu geben. Ueber alle Einzelheiten erteilen die Postanstalten auf Anfragen Auskunft.

(Zu den Gemüse-Süchtpreisen) gibt der Kreisrat von Hirschberg im Kreisblatt bekannt: Die festgesetzten Kleinhandelspreise für Gemüse, Zwiebeln, Sauerkraut, beziehen sich nur auf inländische Ware. Gemüse usw., das nachweislich aus

dem Auslande stammt, unterliegt keiner Höchstpreisfestsetzung, doch sind Verkäufer ausländischen Gemüses verpflichtet, auf Erfordern der Polizeibehörde nachzuweisen, daß die Ware tatsächlich aus dem Auslande eingeführt worden ist und wieviel für die Ware bezahlt worden ist.

§§ (Schankwirt und Magistrat.) Das Oberverwaltungsgericht beschäftigte sich mit einem bemerkenswerten Rechtsstreit, welchen der Schankwirt W. Schiller in Hirschberg gegen die Polizeibehörde angestrengt hatte. Schiller besaß bereits die Konzession, als er auf dem betreffenden Grundstück Bauarbeiten ausführen ließ, welche die Küche und die Aborte betrafen. Der Wirt behauptete, es handle sich nur um eine moderne Einrichtung von Nebenräumen, zu welcher eine neue Konzession nicht erforderlich sei; lediglich auf das Erreichen eines künftigen Beamten habe er den Antrag gestellt, ihm die Konzession für die neu eingerichteten Nebenräume zu erteilen. Da ein Bedürfnis vom Magistrat in Abrede gestellt wurde, wurde der von Schiller gestellte Antrag abgelehnt. Schiller rief darauf den Bezirksausschuß an, welcher indessen das Gesuch Schillers abwies und annahm, der Auffassung des Magistrats, daß ein Bedürfnis für die erweiterte Konzession fehle, sei beizutreten. Diese Entscheidung lösch W. Schiller beim Oberverwaltungsgericht an und blieb dabei stehen, daß er für die in Frage kommenden Räume keine Konzession nachzusuchen brauchte. Er habe die fraglichen Räume nur etwas anders eingerichtet, um die bereits konzessionierten Räume besser ausnutzen zu können. Die Konzession für die erwähnten Räume habe er nur nachgesucht, weil er dazu von einem Beamten des Magistrats gedrängt worden sei. Das Oberverwaltungsgericht verwarf dem Rechtsmittel den Erfolg und führte u. a. aus, nach den Vorschriften des Zuständigkeitsgesetzes werde die zum Betriebe der Schankwirtschaft erforderliche Erlaubnis vom Kreisrat bzw. Stadtrat und in dem zu einem Landkreise gehörigen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern vom Magistrat erteilt. Ueber Anträge auf Erteilung der Erlaubnis müsse zunächst die Polizeibehörde und der Gemeindevorstand gutachtlich gehört werden. Werde von einer dieser Behörden Widerspruch erhoben, so dürfe die Erteilung der Erlaubnis nur aufgrund gründlicher Verhandlung im Verwaltungsstreitverfahren erfolgen. Die Entscheidung des Bezirksausschusses sei endgültig; das Oberverwaltungsgericht sei für die Erteilung der Konzession nicht mehr zuständig. Das Oberverwaltungsgericht würde nur dann zuständig werden, wenn Schiller die fraglichen Räume benutzen würde, und wenn er eine polizeiliche Verfügung im Verwaltungsstreitverfahren anfechten würde, durch die ihm die Benutzung der in Rede stehenden Räume unterlagt werden würde. (Nachdr. verb.)

\* (Auffindung eines Vermissten.) Seit Sonntag, den 23. Januar, wurde der 22jährige Jäger Karl Ehrhardt von der Ersatzabteilung des Hirschberger Jägerbataillons vermisst. Ehrhardt hatte die Absicht geäußert, über Giersdorf und die Schlingelbaude nach der Schneeföhne zu wandern, war aber nicht mehr zurückgekehrt. Eine vom Jägerbataillon ausgesandte Patrouille kam erfolglos zurück. Best ist die Leiche des Ehrhardt im Melzergrund von dem Koppträger gefunden worden. Die Leiche lag hinter einem Felsen. Offenbar ist Ehrhardt abgestürzt. Die Leiche wurde nach Hirschberg gebracht. — Hierzu wird uns aus Krummhübel noch gemeldet: Durch die hiesige Grenzschutzwache unter Führung des Patrouillenführers Gezeiten Babner, wurde zusammen mit dem Zollaufseher Detsch die Leiche des seit dem 23. Januar vermissten Jägers Wilhelm Ehrhardt aus Langsterefen geborgen. Die Leiche mußte mit Kopfbedeckung und Schaufeln ausgehakt werden und stellte einen großen Eisblock dar. Bei der vereisten Bahn konnte sie nur unter persönlichen Gefahren zu Tal geschafft werden. Der verunglückte Jäger ist am 23. Januar gegen 4 Uhr nachmittags zuletzt auf der Prinz-Heinrich-Baude gesehen worden und wollte scheinbar über das Gehänge nach Krummhübel als kürzestem Wege hinuntergehen, um den 8,10 Uhr hier abfahrenden Zug nach Hirschberg zu erreichen. Er ist anscheinend dabei zu weit nach rechts gekommen, da im Dunkel die Markierungspfosten nicht zu sehen sind, und wird vermutlich dem Melzergrund zu nahe gekommen und abgestürzt sein. Er wurde ungefähr 150 Meter oberhalb des Lomnitzfalles aufgefunden und mit Zeltbahnen auf Hörnerschlitten nach der Grenzschutzstation Krummhübel gebracht. Daß ein Absturz, und zwar mit ziemlicher Gewalt erfolgte, geht daraus hervor, daß die Nase zertrümmert und das Seitengewehr sehr verbogen ist. Der am Notbuch beschriftete Bleistift war zur Hälfte durchgebrochen, die eine Hälfte ist völlig flachgedrückt und zerstückelt. Ehrhardt ist 23 Jahre alt und unverheiratet.

r. (Zahlreiche Einbruchsdiebstähle) verübt hatte in letzter Zeit ein 16jähriger Kleinverlehrer aus Cunnersdorf, wobei ihm Geld, Wertgegenstände, Werkzeuge, Schokolade in die Hände fielen. Beim letzten Diebstahl in der Warmbrunnerstraße kam man auf die Spur des Täters, der festgenommen wurde und die hier und in Cunnersdorf verübten Einbrüche zugestand. Man fand eine größere Anzahl Dietriche bei dem Burchen vor, auch einen Teil des gestohlenen Geldes; das andere Geld hatte er in leichtfertiger Gesellschaft verbrannt. Der dreiste Dieb wurde ins Gerichtsgängnis eingeliefert.

\* (Zur Verordnung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches) veröffentlicht Magistrat und Polizeiverwaltung im heutigen Anzeigenteil einige Ausführungsbestimmungen.

\* (Die Pferdebesitzer) werden vom Magistrat im heutigen Anzeigenteil aufgefordert, ihre Bestellungen an Häcksel anzugeben.

\* Eine Reise in den bolivianischen Cordilleren vermittelt uns in dieser Woche das Kaiserpanorama. Es handelt sich um eine an herrlichen Landschaftsbildern überaus reiche, tropische Gebirgslandschaft Südamerikas, die den Besuchern vorgeführt wird.

\* (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Hausbesitzer Max Kaspar von hier, Döberberg 3, Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment.

d. Gunnersdorf, 9. Februar. (Diebstähle.) Vor einiger Zeit wurde aus der Bretschneide der Fischermühle ein Teufel gestohlen. Als Täter wurde ein hiesiger Bäckerbursche ermittelt. — Ein 20jähriges Dienstmädchen bestahl und betrog ihre Dienherrenschaft hier um etwa 80 Mark, wobei sie falsche Eintragungen in das Wirtschaftsbuch machte; das Geld hatte das Mädchen für Putz und Nächereien und für ihren Liebhaber verausgabt. — Zwei 14jährige Knaben wurden kürzlich beim Holzstehlen erwischt, wobei sie einen gleichfalls gestohlenen Handwagen mit sich führten. — Einem fünfjährigen Mädchen, das die Mutter einlaufen geschickt hatte, wurde auf der Straße von einem älteren Knaben das Portemonnaie mit 4,28 M. entrisen. Der Spießbube wurde ergriffen.

\* Warmbrunn, 9. Februar. (Das Eiserne Kreuz) hat Musikföhrer Paul Loepfer, Sohn des Arbeiters Ernst Loepfer von hier, erhalten.

\* Sain, 9. Februar. (Das Eiserne Kreuz) erhielt Leutnant der Reserve Hans Koiber, Sohn des Hotelbesizers Koiber hier.

d. Bärndorf, 9. Februar. (Die Gemeindevertretung) sah von der Neuaufstellung der Wählerlisten ab.

d. Schmiedeberg, 8. Februar. (Verschiedenes.) Außer den bereits gemeldeten sieben Personen aus Buschvorwerk sind noch sechs Kinder ermittelt worden, die gleichfalls von dem tolen Hunde gebissen worden sind. Auch diese haben sich zur Schubimpfung nach Breslau begeben müssen. — Für das bulgarische Rote Kreuz ist hier eine Sammlung eröffnet worden, die bisher 143 Mark ergeben hat.

d. Schmiedeberg, 9. Februar. (Der Gastwirtsverein für Schmiedeberg und Umgegend) hielt Freitag zu Krüsdorf im Gerichtskreisam nach längerer Zeit wieder eine Sitzung ab. Beschllossen wurde die Erhöhung der Beiträge für die Verbandssterbekasse um 1 Mark pro Jahr. Der Beitrag zum Verbandsrat wurde für 1916 abgelehnt. Einleitend der in letzter Stadtverordnetenversammlung beschlossene Einführung der Betriebssteuer verwahrte man sich gegen die geäußerte Ansicht, als ob die hiesigen Gastwirte durch den Krieg und die Garnison, zumal bei erhöhten Preisen, besondere Verdienste hätten; keinen Mehreinnahmen ständen höhere Einkaufspreise gegenüber; außerdem sind drei Militärkantininen hier eingerichtet worden, die als Konkurrenz wirken. Zum Schluß überreichte der Vorsitzende dem seit 18 Jahren im Verein als Schriftföhrer tätigen Mitgliede Gasthofbesitzer Gotthard Schas das Diplom des Deutschen Gastwirtsverbandes.

f. Vertheilsdorf, 7. Februar. (Kriegsabend. — Der Weg zum Bernskenstein.) Der 20. Kriegsabend, der am Sonntag bei Teuber abgehalten wurde, brachte wieder ein volles Haus. Pfarrer Ernst Döberhördorf hielt einen Vortrag: „Die deutsche Frau in ihrem Wirken beim Weltkrieg“. Lehrer Gulde fasste im Kriegsbericht die Ereignisse der letzten 5 Wochen zusammen. Einige stimmungsvolle Gedichte und Kinderchöre vollendeten das Programm des Abends. Zum Schluß wurde die Nagelung eines vom Vaterl. Frauen-Verein erworbenen Ehrenschildes vorgenommen. Es wurden für 71 M. Nägel ausgegeben, während die Telleransammlung über 34 M. einbrachte. Am nächsten Kriegsabend wird die Nagelung fortgesetzt werden. — Das letzte Hochwasser hatte im Kenntnisgrund den sogenannten „Jungfernsteg“, die jetzt einzige Verbindung des Grundweges mit dem Bernskenstein, fortgeführt. Nunmehr ist durch die Orisgruppe des R. G. B. der Steg erneuert worden, sodas die lehnende Wanderrung durchs Kenntnisal über den Bernskenstein nach der Talsperre Mauer oder umgekehrt wieder möglich ist.

a. Langenan, Nr. Löwenberg, 8. Februar. (Kriegsabend.) Sonntag Abend veranstaltete der Jugendverein im Gasthaus des Herrn Walter in Ober-Langenan einen vaterländischen Abend, der sehr gut besucht war und allgemeinen Beifall fand. Nach einem allgemeinen Gesang und zwei Gesängen des Jugendvereins brachte der Leiter des Abends das Kaiserhoch aus, worauf das Festspiel: „Der Frankfurter“ in trefflicher Weise aufgeführt wurde. Eine Musikkriegsgruppe aus dem Reich, von den Turnern gestellte Pyramiden. Der Reinertrag des Abends ist dazu bestimmt, den im Felde stehenden Mitgliedern des Vereins eine Liebesgabe zukommen zu lassen.

xl. Landeshut, 9. Februar. (Das Eiserne Kreuz) erhielten der Gesette Alfred Buchberger, Sohn des Spinnmeisters Buchberger hier, und Unteroffizier Fritz Hanke aus Schwarzwaldau.

xl. Landeshut, 8. Februar. (Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Ablass.) Sonntagabend, den 12. Februar, abends 7½ Uhr, findet in den „Drei Kronen“ ein von der Fortschrittlichen Volkspartei veranstalteter öffentlicher Vortrag statt, in dem Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Ablass aus

Hirschberg über „Reiseeindrücke in Belgien“ sprechen wird.

op. Nimpfisch, 7. Februar. (Beim Spiel erschossen.) Beim Besuch eines Freundes interessierte sich der 17 Jahre alte Sohn des Schuhmachermeisters Druschke aus Dürsdorf für ein Teufel, das ihm der Freund erläuterte. Als Druschke durch den Lauf sehen wollte und die Mündung vor die Augen hielt, krachte plötzlich ein Schuß, die Kugel drang dem Druschke durch den Kopf und tötete ihn auf der Stelle. Der Vater der Getöteten befindet sich zurzeit im Felde.

## Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 8. Februar.

Beschlagnahmtes Getreide sollte der Gutbesitzer Bruno H. aus Mittelmitt am 14. August in einen anderen Kreis käuflich abgegeben und sich dadurch gegen § 6 c der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 vergangen haben. Das hiesige Schöffengericht hatte H. zu 20 M. Geldstrafe verurteilt, wogegen dieser Berufung einlegte. H. hatte sechs Zentner Weizen Saavroggen in den Kreis Löwenberg verkauft und sich dazu für besuhal gehalten, weil Saatgetreide der Bestimmung der Verordnung nicht unterliege. Dies habe ihm der Landrat auf Anfrage persönlich bestätigt und nur nachträgliche Anmeldung gefordert. Inzwischen war obige Bundesratsverordnung am 12. August aufgehoben worden. Die Strafkammer hielt dem Angeklagten zu gute, daß er bei der Verchiedenheit und dem öfteren Wechsel der Verordnungen in gutem Glauben gehandelt habe; und erkannte deshalb auf Freisprechung.

Ein Bahnunfall ereignete sich am Abend des 3. Oktober bei Langneudorf an der Bahnstrecke Löwenberg-Goldberg. Der jugendliche Rutscher Karl S. von dort hatte bei einem Bahnübergang nicht auf das Mahen des Zuges geachtet, der das Subwert erlachte. Eins der Pferde wurde getötet, der Wagen demoliert, die Insassen, die Familie des Dienstherrn vom Ansehschuldigen kamen mit dem Schred davon. Der angerichtete Schaden des Dienstherrn belief sich auf 3000 M. Das Schöffengericht Löwenberg hatte S. wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen diese Strafe legte S. auf Betreiben seines Dienstherrn, der gegen die Bahnverwaltung auf Schadenersatz klagbar geworden ist, Berufung ein; er zog diese aber schließlich auf Anraten des Vorsitzenden als ansichtslos zurück.

## Kunst und Wissenschaft.

× Das Konzert der Singakademie am Dienstag in der Oberrealschule war eine jener guten und freundlichen Aufführungen, die das Herz wärmen machen. Das Programm rechnete mit einem geläuterten musikalischen Geschmac, hielt sich aber von allem Gewagten und Strittigen fern, trotzdem Regier vertreten war. Regier ist eben durchaus nicht immer ein musikalischer Experimentator, der uns nicht neu genug kommen kann. Die zwei Lieder, die wir von ihm hörten: „Waldeinfamkeit“ und „Mariä Wogenlied“, haben Ausdrucksformen, um deren Verständnis wir nicht mehr zu ringen brauchen. Dabei sind sie ebenso vornehm wie überzeugend, fern allem leeren Klingklang. Es war überhaupt das Schöne an der Aufföhrung, daß in ihr alles Kern und nichts Schale war, Chöre wie Soli. Zuerst hörten wir Bruch „Selbstenfeier“, einen Chor mit Orchester, der eine herbe, männliche Sprache spricht, die sich gegen das Ende jeder Strophe hin zu einem schön klingenden Pathos steigert. Demselben Kunstmittel effektvoller Steigerung begegneten wir auch in dem zweiten Bruchchen Chorsab: „Die Flucht der heiligen Familie“, den wir von der Singakademie schon wiederholt, aber immer gern gehört haben. Das mit dem Gesänge sich vereinende Orchester war diesmal nun freilich nicht so farbig als sonst, weil ihm der Bläserchor fehlte, den auch die Mitwirkung von Klavier und Harmonium nicht ersetzen kann; aber die Herren von der „Musikalischen Vereinigung“ teilten auf ihren Streichinstrumenten so Erfreuliches, daß wir ihnen für ihre freundliche und ungewöhnliche Unterstützung nur danken können. Sehr gut aefiel die Solistin des Abends, Fräulein Käthe Männel, Leipzig, die außer den oben erwähnten Liedern von Regier drei Sachen von Brahms („Mädchenlied“, „Liebesiren“, „Ständchen“) und „Du meines Herzens Krönelein“ von Richard Strauß vortrug. Die Söngerin verfügt über einen sehr hellen und reinen Sopran, den nichts trübt. Er ist völlig gleichmäßig ausgebildet und spricht mühelos an. Der Vortrag ist ebenso wohl durchdacht wie warm empfunden, dabei von schöner Natürlichkeit. Das wirkt künstlerischer als das vielfach übliche Brüllen mit Ausdrucksvirtuositäten, das oft nur den Mangel an musikalischen Mitteln verdecken soll. Fräulein Männel ist eine wirkliche Söngerin, und wir wollen nur wünschen, daß sie recht lange eine solche Söngerin und nicht nötig hat, mit Deklamationskünftigkeiten auf das Publikum zu wirken. Der Beifall, den sie erhielt, und für den sie mit einer Zugabe dankte, war echt und wohl verdient. Eine hübsche Abwechslung in die gesanglichen Darbietungen brachte die Sonate F-dur für Klavier und Klavier von Joh. Seb. Bach, die den großen Meister freudlicher Tonkunst sozusagen im musikalischen Hausrock zeigt, wie

er sich mit einem Partner an einer Musik freut, „die tönend bewegte Form“ und nichts anderes sein will. Es tut gut, das einmal vorgefetzt zu bekommen, zumal wenn es in so feiner und liebenswürdiger Weise geschieht wie am Dienstag durch Stasarzt Dr. Breikner, Lüben, und Musikdirektor Niepel. Das recht gut besuchte Konzert schloß mit den wirkungsvollen Deutschen Liedern für Chor und Orchester von Arnd Henrich, die einen vollwertigen künstlerischen Niedererschlag unserer kriegerischen Zeit bedeuten. Zum Teil selbst schon Volkslieder, sind sie durchweg volkstümlich gehalten, aber musikalisch gut fundiert. Daß der von Musikdirektor Niepel geleitete Chor wieder recht klarschön, sicher und ausdrucksvoll sang, braucht wohl erst nicht mehr hervorgehoben zu werden, da es bei keinem öffentlichen Auftreten stets geschieht. \*\*\*

× Kleine Mitteilungen. Professor Dr. Wilhelm Binder zu Darmstadt hat die Berufung auf den Lehrstuhl der Kunstgeschichte an der Universität Breslau als Nachfolger von Professor R. Kauffich zum 1. Oktober 1916 angenommen. — Der Dichter Gustav Falke ist Dienstag vormittag um 11 Uhr in Hamburg nach kurzem Leiden gestorben. Gustav Falke, der zu den Großen unter den deutschen Dichtern zählt, wurde im Februar 1853 zu Lübeck geboren. Man kann ihn mit Liliencron vergleichen, ebm er in gewissen Zügen auch nachahmte und ergänzte. Still und schlicht ist die Poesie Gustav Falkes, die häufig an den naiven Sinn des Volksliedes gemahnt. — Professor Dr. Theobald Ziegler begehrt am 9. Februar seinen 70. Geburtstag. Er zählt zu den angesehensten und auch in weiteren Kreisen bekanntesten Vertretern der modernen, deutschen Philosophie. Ziegler ist über die Laufbahn des Gymnasiallehrers in die akademische Wirksamkeit eingelaufen; im Jahre 1886 wurde er zum Ordinarius der Philosophie an der Universität Straßburg ernannt, in deren Lehrkörper er seitdem zu den hervorragendsten und beliebtesten Mitgliedern gezählt hat. Seinen Landsleuten Wischer und Strauß hat er wertvolle biographische Arbeiten gewidmet; die Logik, die Ethik, die Religionsphilosophie haben ihm interessante und wertvolle Beiträge zu verdanken. Aber am bekanntesten sind doch Zieglers Werke auf dem Gebiete der Pädagogik geworden, wobei es ganz besonders die Sozialpädagogik ist, in der das Schwergewicht seiner Wirksamkeit liegt. Der Titel seiner 1891 erschienenen Schrift „Die soziale Frage, eine sittliche Frage“ ist geradezu zu einem geflügelten Worte geworden. Sein Buch „Die geistigen und sozialen Strömungen des 19. Jahrhunderts“, das sich besonders durch diesen frischen und gesunden Lebenssinn auszeichnet, hat große Verbreitung gefunden. — In Warschau eröffnete das Deutsche Theater Loth sein drittes, wieder auf fünf Vorstellungen berechnetes Gastspiel mit Lessings „Minna von Barnhelm“. Die Anwesenheit des Generalgouverneurs Erzellens von Beseler gab der besonderen Bedeutung des Abends auch äußerlich Ausdruck. — Montag Abend wurde in Konstantinopel Kienal's „Evangeliummann“ aufgeführt, die erste deutsche Oper, die in Konstantinopel auf die Bühne gebracht wurde. Die Leitung der Vorstellung hatte der frühere Elberfelder Opernsänger Ernst und der Konstantinopeler Theaterfachmann Rosemann übernommen. Das Orchester war vierzig Mann stark, die Chöre aus Dilettanten gebildet. Die Aufführung erzielte einen starken Gesamteindruck, der zur Fortsetzung der Vorstellungen auf diesem Gebiete ernstiat.

Kanonen, heult's grauenhaft, in allen Fugen die ächzende Erde erbeben lassend, mit nervenlähmenden, ohrenbetäubenden Wetter-schlägen aus den heißen Rohren.

Schweißgebadet arbeiten fieberhaft die Kanoniere. Turmhoch steigen drüben die schwarzen Rauchsäulen empor, braune Erdfontänen, mit Balken und Brettern untermischt, werden haushoch in die Höhe gejagt. In Rauch und Feuer eingebüllt, ein Flammenkrudel ist der ganze Berg. Das Tosen der Hölle ist es, das unbarmherzig, furchtbar donnernde Losschlagen und niederkaufen von tausend Riesenhämmern.

Schauerlich ist das Schauspiel. Schauerlich, dämonisch, schauerlich schön . . .

General v. Kliment nicht. So hat er's haben wollen! So lohnt sich die heiße Mühe wochenlanger, aufreibender Arbeit. Gleichmütig und ruhig steht er inmitten einer todsviehenden, rauch- und wogenden Batteriestellung. Die grobe Ueberrumpelung ist gescheit! Böllig überrascht der Gegner. Seit dem ersten tosenden Schläge, der die Erde zittern machte, ist schon mehr denn eine Viertelstunde verfliegen und kein Gegenschlag antwortet. Der Gegner muß, von Entsetzen gelähmt, in die Unterstände gewankt sein.

„Anders kann ich mir's nicht erklären“, sagt Major Lasker. „Es ist, als ob bei ihnen da drüben jede Befehlserteilung aufgehört hat —“

„Und abgerissen ist Zerschossen jeder Draht!“ Erzellens dreht sich zu Oberst Schaefer herum. Er muß schreien und die Hände als Sprachrohr vorhalten, um sich verständlich zu machen.

„Ach, Herrs! Wie könnt Ihr schreien!“

Ja, der Vorrprung, den die eigene Artillerie hatte, der war gar nicht einzuholen! Alle fühlten es — freuten sich, frohlockten und lauteten. Alle, die vielen Hunderte, die auf halber Höhe des Berges in den Unterständen lagen, die wartenden Sturmholomen, die in den Laufgräben ihres Reichens harrten Vom Führer bis zum letzten Mann lauteten sie fieberglühend dem betäubenden Hall.

„Da leibt noch ebbes drin!“ schmunzelten die Frankfurter und sie fachten ihre Knarren fester.

„I kimmnt noch striviger, Kinner!“ Groterjahn lachte — konnte lachen! bei jeder neuen Lage, die die bairische Batterie zu seiner Linken abgab und die jedesmal den Unterstand erschütterte wie ein Erdbeben.

Aber dann lauteten sie plötzlich gespannt auf, die hier dicht gepfercht, die Hände auf die Mündungen gestützt, beisammenstanden. Dreißig Minuten mochten vergangen sein, seit die deutschen Geschütze zu trachen und zu rasen angefangen hatten, da schlug die erste Antwort von drüben ein . . .

Der erste feindliche Kanonenschuß!

„Droh nich — hörbi gefust!“

Nur die Erde riefelte zwischen dem Gebäl hervor über die Gasmasken der einen, über die Gewehrläufe der anderen. Unmählich belam das französische Artilleriefeuer Lakt. Die Lagen wurden hitziger. Einmal fiel ein wahrer Hagel von Granaten unterhalb des Unterstandes in einen leeren Verbindungsgraben, dann eine zweite eiserne Lage hart über die Grabenzeile, wo der Unterstand der Kompagnie Redin war. Jetzt entfärbten sich doch die wetterharten Gesichter der Harrenden. Der nächste Eisenhagel mußte den Unterstand treffen, gerade in der Mitte der Gabel lagen sie. Stumm erwarteten sie den nächsten Schlag.

(Fortsetzung folgt.)

## Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Gelling.

Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright & Co.

S. m. b. S. Leipzig 1915.

(A. Fortsetzung.)

„Was? Dem jäh's keiner an? Gellberg, da braucht man doch nur das strahlende Gesicht anzusehn. Und Sie dürfen auch stolz sein und freudig bewegt dazu. Lieber Freund! Aus eigener Kraft haben Sie die schimmernde Würde erreicht! Heisa — wie wird ihr Bräutchen jublieren, wenn die große Neuigkeit zu ihr geflattert kommt! Aber für alle Fälle hab' ich Ihnen die Gliberdinger hier mitgebracht — alte von mir aus den Bactatischen. Wisse! selbstgar einbinnen müssen Sie sie freilich. — So, und nun nochmals Heil und Sieg!“

Mit dem Schlag drei Uhr nachmittags geht's los! Die krachenden Hallsalven eines schwersten Kalibers geben das erschte Signal. Dann — nach jäher Pause — dröhnt und tobt es gleichzeitig von allen Seiten, aus allen Rohren. Höchstgesteigertes Schnellfeuer aus sämtlichen Geschützen! Unter Donnerkrachen und Brüllen setzt der Gigantenkampf ein. Ein lohender, zuckender Feuerstrom, ein ungeheuerlicher Eisenhagel setzt in breiten, tod- und verderbenbringenden Garben nach der feindlichen Höhe. In nu ist das ganze Gewirr und Gewintel der Gräben nichts anderes, als ein Vulkan, als eine einzige feuerspeiende Schanze. Sämtliche Geschützgruppen, vom leichtsten Feldgeschütz bis zum schweren Mörser donnern ununterbrochen in langverhafterer, wutichnauender, alles betäubender Wucht ihre Eisenmassen auf Van de Savt und das dahinter liegende Fontanelle. Als solle Himmel und Erde zusammenstürzen, so kracht's und dröhnt es aus den wütenden, ebernen Mäulern, brüllen die auf den Riesenfalten zuckenden

## Manche Hausfrau

hat bedauert, daß Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die echten

## Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

### Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 9. Februar. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Vimy stürmten unsere Truppen die erste feindliche Linie in 800 Meter Ausdehnung, machten über 100 Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Südlich der Somme sind die Franzosen abends wieder in ein kleines deutsches Grabenstück eingedrungen.

Im Priesterwald wurde von unserer Infanterie ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Es stürzte brennend ab. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Angriffe in der Gegend von Sliuzt (nordwestlich von Dünaburg), sowie gegen die am 6. Februar gekommenen Feldwachstellungen an der Bahn Baranowitschi-Rjachowitschi wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Besuch des Königs von Bulgarien.

wb. Berlin, 9. Februar. Amtlich. Seine Majestät der König der Bulgaren ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt in dem Großen Hauptquartier eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow und der bulgarische Oberbefehlshaber General Schelow. Zu den Besprechungen sind auch Reichskanzler von Bethmann Holweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow in dem kaiserl. Hauptquartier eingetroffen.

Oberst House.

wb. Paris, 9. Februar. Oberst House ist am Dienstag von Paris abgereist. Vorher hatte er noch eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Briand und dem Generalsekretär im Ministerium des Auswärtigen Cambon.

Seegefecht an der anatolischen Küste.

wb. Paris, 9. Februar. Agence Havas meldet aus Sebastopol: Zwei russische Torpedoboote entdeckten an der anatolischen Küste ein feindliches Uboot, das sie lebhaft beschossen. Das Uboot schoß einen Torpedo ab, der aber sein Ziel verfehlte. Das Uboot, das von Granatplündern durchlöchert war, tauchte dann unter.

Einer russische Anleihe in Japan.

wb. Petersburg, 9. Februar. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio: Hier ist ein Vertrag unterzeichnet worden zur Ausgabe einer russischen Anleihe in Japan in einer Höhe von 50 Millionen Yen (rund 105 Millionen Mark), die zur Begleichung der russischen Staatsaufträge dienen soll. Die Anleihe soll mit 5 Prozent verzinst und in einem Jahre amortisiert werden.

Russisches.

wb. Petersburg, 9. Februar. Der Ministerrat hat die Einfuhr von gebundenen Büchern verboten.

Mitteuropäische Fahrplankonferenz.

wb. Wien, 9. Februar. Heute wurden die Verhandlungen der mitteleuropäischen Fahrplankonferenz mit den Gruppenberatungen eröffnet.

Brand auf einem englischen Dampfer.

wb. London, 9. Februar. Die Admiralität meldet: Auf dem Dampfer „Beel Castler“ brach in der Straße von Dover Feuer aus. Ein Zerstörer und andere Fahrzeuge aus Dover halfen bei der Bekämpfung des Feuers. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

# SANATOGEN

von 21000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

## Feldpostbrief-Packungen

in allen Apotheken und Drogerien.



- Kleine Kios St. 2 1/2 Pl.
- Kurprinz „ 3 „
- Fürsten „ 4 „
- Welt-Macht „ 5 „
- Auto-Klub „ 6 „

— TRUSTFREI —

### Getreidemarkt.

Breslau, 9. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mark, Roggen 23,00 Mt., Mahl- und Futtergerste 30,00 Mt., Safer 30,00 Mt. v. 100 Mt.

Stroh. Langstroh 5,50 Mt., Brechstroh 5,25 Mt., Krummstroh 5,00 Mt. v. 100 Mt. einschl. der Lieferungsprämie. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Handel ein Zuschlag von 4 Prozent und die Frachtkosten vom Abnehmer, te hinzu.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Ackerarten 15 Mt., Wiesen- und Feldheu 12 Mt. v. 100 Mt. Für gebundenes oder gedrehtes Heu Zuschlag von 60 Pfa. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gedrehtes Heu bis 50 Pfa., für lose verladenes Heu bis 80 Pfa. zuschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiseranlagsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 Mt., Roggenmehl 34,80 Mt. per 100 Kg.

M.-G.-V. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

|                     |        |                     |           |
|---------------------|--------|---------------------|-----------|
| 8. Februar.         |        | 9. Februar.         |           |
| Barometer           | 729 mm | Barometer           | 723 mm    |
| Thermometer         | + 2 C. | Thermometer         | - 3 C.    |
| Höchster Stand      | + 6 "  | Höchster Stand      | + 5 1/2 " |
| Tiefster Stand      | 0 "    | Tiefster Stand      | - 4 1/2 " |
| Feuchtigkeitsmesser | 92 %   | Feuchtigkeitsmesser | 85 %      |

Für die vielen Ehrungen und Geschenke zu unserer

## Silberhochzeit

sage ich allen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten, sowie den Meistern und Arbeitern der Firma E. Kummerle meinen

herzlichsten Dank!

H. Schäl u. Frau, Hirschberg, Rosenau 12.

Aus dem Heeresdienst entlassen, über  
ich von Freitag, den 11. ds. Mts. ab  
meine Amtstätigkeit wieder persönlich  
aus.

Klapper, Rechtsanwalt.

An Spenden zur  
Aus schmück. d. Kriegergräber  
auf dem hiesigen Kommunalfried-  
hofe gingen ferner ein:  
Uebertrag: Mt. 1747,70.  
Frau Edert, Retschweiler  
i. Gf. 30,—  
Summa: Mt. 1777,70.  
Weitere Gaben nimmt gern ent-  
gegen die Expedition des „Boten“.

Wegen Gutmangel verleihe  
keine Gänse mehr  
zu gemahlenem Kalk.  
Bei Bedarf bitte eigene zum  
Füllen mitzubringen.  
Sellmann, Seitendorf.

Wo kann junger Mann das  
Klavierspielen erlernen? Off. u.  
T 925 an d. Exped. des „Boten“.

Am 8. Februar, 11¼ Uhr vormittags verschied sanft nach längerem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der frühere Rutscher

## Carl Feige

Kriegsveteran von 1866, 1870/71.

im Alter von 82 Jahren.

Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen schmerz- erfüllt an

**Robert Schäl, Schmiedemeister  
u. Frau Pauline geb. Feige.**

Strawitz, Hirschberg, den 9. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 1¼ Uhr vom Trauerhause Nr. 54a nach dem Hirschberger Kommunalfriedhofe statt.

Montag nachmittags 2¼ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Sohn und Vater, der

Amtssekretär

## Paul Reich.

Er folgte nach kurzer Zeit seinem einzigen Sohne, der den Heldentod starb, in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz, im Namen der Hinterbliebenen:

**Berta Reich, geb. Vierling.**

Buchwald, den 8. Februar 1916.

Beerdigung: Donnerstag, den 10. Februar 1916, nachm. 2 Uhr.

Am 7. d. M. verschied unser langjähriges Mitglieb, der frühere Hotelbesitzer, icheiae Amtsekretär

## Paul Reich

in Buchwald.

Der Verein betrauert sein Hinscheiden aufs tiefste und wird ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Der Gastwirtsverein von Hirschberg und Umgegend.

### Statt besonderer Anzeige.

Seit Mittag entschlief sanft unser herzensguter, lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urarabvater und Onkel, der

Hausbesitzer und Schlossermeister

## Eduard Stams

im ehrentvollen Alter von 86 Jahren.

Dies zeigen hiermit, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Bähn, Warmbrunn, Dresden, Berlin, Lauban,  
den 8. Februar 1916.

Beerdigung: Sonnabend, den 12. Februar, vor- mittags 9 Uhr vom Trauerhause in Bähn aus.

Für die zahlreichen unerwarteten Beileids- bezeugungen anlässlich des Heldentodes unseres geliebten Sohnes

## Kurt

sagen wir Allen herzlichsten Dank und ein Gott vergelt's.

**Familie Krabel.**

Hirschberg i. Schles., den 9. Februar 1916.



Am 8. d. M. starb unser treuer Kamerad, der Land- wirt

## Karl Feige

in Strawitz.

Wir betrauern ein liebes Mitglied, dem wir ein ste- tes Andenken bewahren werden.

**Verein ehemal. Königs- Grenadiere.**

Antreten zur Beerdigung Freitag nachm. 1¼ Uhr am „Langen Hause“.

### Todesanzeige.

Nach Gottes unerforsch- lichem Ratsschluss verschied nach erfolgter Operation in Breslau am 5. Febr. meine liebe Frau, unsere herzens- gute Mutter, Tochter und Schwester, Frau Böttcher

## Anna Mende,

geb. Kahl,

im 40. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an der trauernde Gatte

## Friedr. Mende,

3. St. im Felde, nebst Kin- dern und Verwandten.

Warmbrunn, Sermis- dorf (Kyn.) u. Bernersdof.

Beerdigung Donnerstag, den 10. Febr., in Breslau.

Unter Hinweis auf die Be- kanntmachung d. Kreisauschuss. fordern wir die hiesigen Pferde- besitzer auf, ihre Bestellungen auf Säffel bis zum 12. d. M. im Zimmer 5 des Rathhauses vor- mittags schriftlich abzugeben. Spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Wir machen ferner darauf auf- merksam, daß vor Beginn des neuen Wirtschaftsjahres, d. h. vor dem 1. September 1916, kein Säffel mehr beschafft und gelie- fert werden kann.

Im übrigen ersuchen wir alle Viehhaltungen der Stadt, ihren Bedarf an Futtermitteln zunächst uns anzuzeigen.

Hirschberg, den 9. Febr. 1916.

Der Magistrat,

Die Beerdigung meines lieben Mannes, Vaters, Schwieger- u. Großvaters

## Reinhold Beierlein

findet Freitag nachmittags 3¼ Uhr von der neuen Friedhofskapelle aus statt.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Zur Auslegung der Bestim- mungen der Verordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches vom 28./30. Ok- tober 1915 und der dazu ergan- genen ministeriell. Ausführungs- anweisung vom 1. Novbr. 1915 weisen wir darauf hin:

1. daß die Bestimmungen der §§ 1 und 2 sich auch auf alle Militärperson. beziehen, die außerhalb der von der Mil-itärverwaltung festgesetzten Verpflegungsstellen sich in Gast-, Schank- oder Speise- wirtschaften, in Vereins- u. Erfrischungsräumen Speisen gegen Entgelt od. unentgelt- lich verabfolgen lassen;
2. daß die Zubereitung von den Gästen mitgebracht. Vorräte zum Verzehren in Gast- Schank- oder Speisewirtsch. in Vereins- u. Erfrischungsräumen verboten ist;
3. daß die Bestimmungen der genannten Verordnung auch Anwendung finden auf so- genannte Privatmittagstische und überhaupt auf alle Ein- richtungen und Betriebe, die Speisen gegen Entgelt ver- abfolgen.

Die Einhaltung der Vorschrif- ten der Verordnung wird in Zu- kunft von uns streng überwacht werden.

Hirschberg, den 9. Febr. 1916. Magistrat u. Polizeiverwaltung.

### Koch-, Haushaltungs- u. Frauen- Schule m. Pensionat zu Warmbrunn.

Die **Unterrichtskurse** der mit dem Städt. Oberlyzeum nebst Studienanstalt in Hirsch- berg verbundenen

#### Frauenschule

beginnen im neuen Schuljahr am 4. April 1916.

Anmeldungen zu diesen Kursen werden an jedem Schultage von 9—12 Uhr vormittags in Warm- brunn, Haushaltungsschule, an- genommen.

F. Tepler

Schulvorsteherin.

### Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.  
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Der Vorstand.

# Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden, Flechten, Hautausschläge, Beinwunden, offene Füße.

KOSTENLOS teilen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie tausende Kranke, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende Zeugnisse, glänzende Gutachten und ärztliche Urteile nebst dem bekannten wertvollen Büchlein über

Entstehung, Ursachen und Heilung

obiger Leiden vollständig umsonst durch die

Lyssia-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden 113

## Teigteilmaschine,

ta dellos erhalten, 30teilig, preiswert zu verkaufen durch **Paul Brussig, Bad Flinsberg Nr. 410.**

## 8 Stück 1/2 Kg.-Dosen Ia. Leberpastete

liefert fracht- und zollfrei gegen Nachnahme von M. 12.— überall in Deutschland

**Dansk Konservesfabrik A/S.**

(Staatkontrolliert).

Aarhus — Dänemark.

## Warmbrunner Gebäck

stets frisch erhältlich **Filiale „Warmbrunnia“ Langstr. 15.**

## Zahnatelier

### A. Posselt,

Bahnhofstraße Nr. 54, II,  
vis-à-vis K. Kirche.

Blomben, Zahnziehen  
Spezialität:

Gaumentoser Zahnerzaj.  
Sprechstunden: 8—6 Uhr,  
Sonntags 9—1 Uhr.  
NB. Auswärt. Patienten  
werden in einem Tage erled.

## Zurück

### Zahnarzt Hahn,

Kaiser Friedrichstr. 15.  
Fernsprecher Nr. 604.

## Naturheilkundige

heilt durch einf. Mittel Kinderkrankheiten. Bei Erwach. Herz-, Magen-, Nieren-, Leberleiden, Wasserfucht, Hämorrhoiden.

Frau Valenta Willsch,  
Sermisdorf u. K. Giersdorfstr.,  
Villa Glückauf, I.

Sprechstund. von 10 bis 12 Uhr.

Orchester-Musikschule in Lauban stellt Schül. jederz. ein. Gediegene künstlerische Ausbild. Leiter: Stadtkapellmstr. Scholz, Lauban.

## Schlüterbrot

ist von heute ab nur gegen Brotmarken zu dem billigen Preise von 0,51 und 0,68 M. zu haben.

### Oskar Knefels

Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb, Selterstr. 22d. Telephon 439.

## Reichlicher Fang! . . . Fische billiger! . . .

Empfehle prachtvollen lebendfr. Cablinu, Schellfisch, Geelachs

sw. Kiel, Sprotten, 1/2 Pfd. 30 S., fette Büdlinge.

Täglich frische Räucherheringe. **Warnemünder Fischkosthaus,** Dunkle Burgstr., Ecke Markt.

## Alt-Eisen, Lumpen, Knochen, Papier, neue Tuchabfälle

u. s. w. laufe zu höchst. Preisen. Auf Wunsch Abholung.

**Carl Hartwig, Hirschberg,** Schützenstraße 27/28.

## Wildunger Tee

Marke „Wildungol“, à 1,25 M., gegen Blasen- und Nierenleiden, erhältl. i. d. Apotheken. Niederlage Apotheke in Gumnorsdorf.

# Logierhaus-Villa in Bad Flinsberg

für größere Pension, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, preiswert zu verkaufen. Für Damen ausgezeichnete Kapitalsanlage. Offerten unter V 927 an die Expedition des „Vote“.

## Kunsthonig

in Emaille-Eimern, Kochtöpfen und Pateten wieder eingetroffen. Paket 1 Pfd. 45 Pfg.

**Johannes Ender,**  
Gerichtsstraße 1a.

Fichten-Baumholz kauft zu höchsten Preisen gegen Vorausbezahl. Chemische Fabrik Gräßchen. Breslau 24.

## Torfstreu

hat abzugeben **Friedrich Guhl,**  
Hirschberg i. Schl., Sand Nr. 11.

Lange Leitern u. vrjch. Obstförbe b. zu verkaufen Viehmarktstr. 11.

Nähm. u. Fahrz., gt. erh., bl. z. f. gef. Off. unt. R 923 an d. „Vote“.

Zesching u. Zither bill. zu verkf. Cbf., Warmbrunnstr. 6b. Zaedel.

## Ein Waggon Kartoffeln

trifft in den nächsten Tagen ein. S. Holtmann, Petersdorf i. R.

Gebr. Glaschrauf räumungshalb. bald zu verkauf. Gumnorsdorf, Dorfstraße Nr. 120.

Buff. u. Ruskow-Tisch, Eiche, w. u. bl. z. v. Warmbrunnstr. 27, I.

## 700 Stück Hohlwehstollen,

gehärtet, 1/2" x 1/4" / 25 hoch, an Fuhrwerksbesitzer abzugeben.

M. Machill, Quereisen, am Bahnhof Krummhübel i. R.

Weiß und gelbe

## Rohrübren

bietet an

**Kurt Schröter, Görlitz,**  
Fouagegroßhandlung,  
Strohpresserei,  
Fernruf Nr. 242.

Telegr.-Adresse: Strohschröter.

## Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Welcher echte Deutsche leiht ein. strebf. Sachm. geg. Sicherh. **1000—2000 Mark**

z. Weiterführ. ein. Geschäftsb. od. auch Bürgschaft. Off. u. T 881 an die Exped. des „Vote“ erb.

## 10,000 Mark

gesucht zum 1. April od. 1. Juli zur 2. Hypothek auf ein gut. Logierhaus in einem Badeort des Riesengebirg. Gesamtbelastung 29 000 M., Feuerkasse 39 000 M. Offerten unter U 838 an die Expedition des „Vote“ erb.

## Landwirt sucht

Wirtschaft zu kaufen, wenn sichere Hypothek von 6000 Mark in Zahlung genommen wird. Offert. u. L 941 an die Exped. des „Vote“ erb.

## Suche per bald ein gutes Gasthaus

mit Feld, womögl. im Gebirge, zu pachten oder kaufen. Bitte d. Preis sowie Größe anzugeben.

Offerten unter Z 907 an die Expedition des „Vote“ erb.

Mittelst. Arbeitspferd steht z. Bl. Gumnorsdf., Friedrichstraße 18a.



Bestimmt o. Freitag mittag ab steht ein Transp. schöner Schweine in verschiedenen Größen z. verkf. Zapart, Quitt.

## Dominium Nieder-Berbisdorf hat wiederum mehrere Burs Ferkel

abzugeben.

Eine starke, junge, hochtr. Zugsuh, rotfleckig, steht zum Verkauf Boigsdorf Nr. 122.

## Ein fetten schöner Zuchtbulle

steht zum Verkauf Schmiedeburg, Gasthof „zum Hirsch“.

Der letzte Transport mit erstklassiger, starker, polnischer



## Kühe

steht von heute ab zum Verkauf. Hilbig, Kleppsdorf b. Lahn. Telephon Lahn Nr. 26.

Auk- u. Zugsuh verkauft Nr. 33 Wernersdorf b. Petersdorf i. R.

## Singere, starke Zugochsen,

nicht unter 10 Zentnern, kauft **Dominium Wederau** bei Jauer.

Kief.-Silb.-Kaninck., 6 Wch. alt, bl. Schäl, Hirschba., Rosenau 12.

Biegebinder zu verkf. Off. u. D 933 an die Exped. d. „Vote“.

## Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

**3-10 Mk.** tägl. zu verdienen. Näh. i. Gratisprospekt (m. Garantiesch.). Joh. & Schultk, Adressenverlag, Köln.

**Erster, erfahrener, gebildeter Kaufmann,**  
in ungekündigter Stellung, sucht in einem Betriebe am Lande, Fabrik od. wech. Art immer, als **Vertrauensmann, Kassierer, Verwalter etc.,** unterzukommen, übernimmt Büch., Korrespondenz, Lager u. s. w. — stellt bescheidenste Ansprüche. — Faution auf Wunsch.  
Gefl. Angeb. unter R 702 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

**Gebildeter, tüchtiger Kaufmann**  
für Briefwechsl., Statistik zc. zum sofortigen Antritt gesucht.  
Dierschberger Thalbahn-Alt.-Ges., Dersischdorf.

**Ein Schlosser u. ein Schmied**  
für dauernde Beschäftig. gesucht.  
Dierschberger Thalbahn-Alt.-Ges., Dersischdorf.

**Fleischergeselle**  
wird sofort eingestellt.  
Fried. Paul Raute, Dierschberg, Bahnhofsstraße 70.

**Ein selbständiger Bädergeselle,**  
der auch Feinbäderei versteht, kann bald eintreten.  
Fr. Silbebrand, Ainetendorf.

**Kuglermeister und Gehilfen,**  
die sich selbständig machen woll., für sofort gesucht  
für Dersisdorf, Diersdorf und Dierschberg.  
H. J. Baeumer, Hirschberg.

**Tüchtige Tischler, Beizer, Maschinenarbeiter und Arbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung  
Schleif. Holzindustrie - Aktien-Gesellschaft  
vormals Aufschweyh & Schmidt in Langenöls.

**Ich suche kräftige, ordentliche Arbeiter.**  
Roehrlische Papierfabrik,  
Arnsdorf i. R.

**Eisarbeiter**  
werden angenommen.  
Paul Jadel, Alte Herrenstr. 4.

**Aushilfs-Kellner**  
für Sonntag gesucht.  
Pilsner Bierhalle.  
Für m. früh. Haushält., 21 J., Nabl., militärr., suche ich Stelle in Apoth., Drog.-Bdlig. od. and. Betr. Angeb. an Apoth. Kluge in Cunnersdorf i. R., Kochstr. 2.

**Tüchtiger Haushälter**  
gesucht.  
Hot. Franzenshöh, Brückenberg

**Kutscher** bald gesucht  
Stonsdorferstraße 31a.  
Knabe, wech. Lust hat Gärtner zu werden, kann sich melden bei Handlungsgärtner Bruchmann, Enger Weg Nr. 3.

Für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft suche per sofort oder April einen

**Lehrling,**  
Sohn achtbarer Eltern, mit gut. Schulbildung.  
Hermann Fischer, Cunnersd. i. R.

**Knabe,**  
welcher Ostern die Schule verläßt, sucht Leh-stelle als Kondit. Gesl. Offerten unter B 931 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

**Verkäuferin,**  
eine gewandte  
welche Buchführung gelernt hat, findet sofort Stellung.  
Niedermühle Rudelsdorf.

**Als Schneiderin**  
in u. außer dem Hause empf. sich  
Frieda Kahl, Gaud Nr. 29.

**Kräftiges, großes Mädchen für Alles**  
sofort gef. Hoher Lohn, Waschfrau wird gehalten.  
Groß, Cunnersdorf i. R., Warmbrunnerstr. 3a, I.

**Kriegerstr. i. Heimarb. i. Schreib. od. Näh. Off. u. U 926 „Vote“.**  
Anst. Kriegerstrau bitt. um Beschäft. f. Nachmitt., ev. Sonntags zur Aushilfe. Off. unt. W 928 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Ein älteres, alleinstehendes Fräulein**  
sucht Stell. bei einem alleinsteh., besseren Herrn z. Führung seiner Hauslichkeit. Werte Offert. unt. P 922 an die Exped. d. „Vote“.

**Pfleglerin**  
per halb tagsüber gesucht.  
Schuhhaus Riesner.

**Jüngeres, kräftiges, ehrliches Mädchen**  
z. I. 4. nach Petersdorf gef. Näh. Doberberg Nr. 7, II, bei Exner.

**Jüngeres, ehrliches u. sauberes Mädchen**  
sucht z. I. April Frau Fleischermeister Grl, Doberdörhdorf.

**Tücht. ord. Mädchen**  
mit gut. Zeugn., wech. gut loch. kann, für kleinen Haushalt ges. Off. unt. Z 929 an den „Vote“.

**Suche für bald oder 1. März ein sauberes, tüchtiges Alleinmädchen,**  
in gut. Küche u. fein. Hauslichkeit durchaus erfahren. Dierschberg, Bergstraße Nr. 8, I.

**Anständiges, sauberes Mädchen,**  
welches kochen kann, für Küche u. Hausarbeit zum 1. 4. 1916 gef. Frau Pastor Mahe, Wünschendorf, Post Madsdorf i. R.

**Gepr. Kinder- u. Säuglingspflegerin**  
sucht bald Stellung in geb., evgl. Familie. Offerten unter A 930 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Gesucht für sofort wegen Erkrankung meines jebigen ein bess. Hausmädchen**  
oder gewandte Vertretung über Tag.  
Frau v. Hertel, Molltestr. 5.

**Gesucht zum 1. April anständiges, älteres Mädchen, evang., für Küche u. Hausarbeit aufs Land, Nähe Löbau (Sa.). (Arzt-haushalt.) Meld. bald erbeten Wilhelmstraße Nr. 24, I.**

**Per sofort selbständiges Mädchen**  
gesucht. Gründl. Kenntnisse der Küche u. Hausarbeit sowie gute Zeugnisse Bedingung.  
Offerten unter F 935 an die Expedition des „Vote“ erbet.

**Ich suche wegen Erkrankung meines jebigen Mädchens zum 1. April ein älteres, anständiges, in Küche und Haus erfahrenes Mädchen,**  
das gute Zeugn. auszuweis. hat.  
Frau Anna Winda, Dierschberg, Wilhelmstraße Nr. 59, I.

**Ältere, rüstige Frau**  
tagsüber zu gelähmter Dame gesucht. Angebote unter K 940 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Tüchtiges Servierfräulein**  
sucht sofort Stellung. Off. unt. H 938 an die Exped. d. „Vote“.

**Petersdorf i. R.**  
Freitag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“ hierelbst eine

**Versammlung der Landwirte**  
aus Petersdorf, Kaiserswalbau und Wernersdorf statt. Es handelt sich um Bestellungen für Roggen- und Weizenkleie, Rohzucker, Weizenmelz- und Säckel-Melasse, Stroh, Säckel, Torfstreu, sowie sämtliche Düngemittel: An- und Verkauf von Safer. Wer noch Futter oder Saathäfer braucht, wird ersucht, das genaue Quantum in der Versammlung anzugeben, da später Safer schwer zu beschaffen sein wird.  
**Spar- und Darlehnskasse.**

**Vermietungen**  
Gut möbliertes Zimmer zu vermieten Promenade, Ecke Herrenstraße Nr. 25, I.

**2 ineinandergeh., gut möblierte Zimm. v. 2 Dam. gef. (Zentr.). Off. m. Prs. G 937 an „Vote“.**  
Anständiges Logis zu vergeben. Lange, Sand 24.  
Mbl. 3. f. 10 M. z. v. Biegelstr. 1

**Möbl. Zimm. m. Kabin. u. gr. Balkon, mod., für Naturfreund, Hochgelegenh., zum 1. März od. später. Offerten unter E 934 an die Exped. des „Vote“ erbeten.**

**Zwei Zimmer mit Küche, Entree, alles Elektr. u. Gas-einrichtung (Wasserfloß) v. 1. 4. z. verm. Schmiedebergerstraße 1a.**

**Herrsch. 5-Zimmer-Wohnung**  
mit Gas- u. elektr. Licht, Badezimmer, mit Garten, umständehalber per 1. April zu vermieten.  
Frau Gertrud Gabel, Bergstraße 14, I.

**Küche u. Stube m. elektr. Licht 1. 4. zu verm. Cunnersdorf 132.**  
Größ. Remise mit anstoßender 2-3-Zimm.-Wohn. zu miet. gef. Off. unt. S 924 an den „Vote“.

**Freundliches möbliertes Zimmer in d. Nähe vom „Berliner Hof“ bald zu mieten gesucht. Offerten unter C 932 an den „Vote“ erb.**

**Vergnügungen**  
**Strauß' Hotel.**  
Heute Donnerstag nachmittags 4 bis 7 Uhr: **Kaffee-Konzert** bei freiem Eintritt.

**Hotel „Schwarzer Adler“.**  
Heute sowie jeden Donnerstag: **Königsberger Flecke.**

**Vereinsnachrichten**  
„Harmonie“.  
Heute abend Stadtbrauerei. Hoffmann, Vorsitzender.

Teile meiner werten Kundschaft mit, daß ich das frühere S. Freundsche Geschäftslokal, Schildauerstrasse, gegenüber dem „Boten aus dem Riesengebirge“ auf längere Zeit gemietet habe und deshalb dauernd behalte, ich werde wie bisher so auch hier bemüht sein, meine werte Kundschaft reell, gut und preiswert zu bedienen.

Gleichzeitig zeige an, daß ich in diesem Lokale auch **Damenputz** in einfachem und feinerem Stile führe und mache ganz besonders auf meine große Auswahl in Trauerhüten, sowie Trauerflore, schwarze Schürzen, Handschuhe, Trauerschleier, schwarze Blusen, schwarze Broschen etc. aufmerksam. Für Schneiderinnen empfehle die meisten Artikel zur Damenschneiderei in großer Auswahl. Herrenwäsche und Kravatten in größter Auswahl. Große Auswahl in Kinderkleidchen, Mäntelchen, gestrickte Jäckchen und Sweater, Damenblusen und Kostümröcke noch vom **S. Freundschen Lager** sehr preiswert.

**Neu eingetroffen:** Damenblusen in Stoff und Seide, nur hochmoderne Schürzen für Damen, Mädchen und Kinder, auch Wiener Schürzen in neuesten Schnitten, blaue Wirtschaftsschürzen, haltbare Schürzen für Halbtrauer, Knaben-Schürzen und viele andere Artikel.

**Enorm. Auswahl** in Spitzen, Besätzen, Festons, Seidenbändern, Gürtel, Damen-Handtäschchen Portemonnaies, Hosenträger etc.

### Konfirmanden-Artikel und -Wäsche.

Auch habe noch ein Pöstchen Gummistrumpfband da, was man jetzt wohl zu den Raritäten rechnen kann.

# Firma Grete Herrmann

Inhaber: Hugo Herrmann.

**Schaftstiefel**

**Offizierschnürstiefel**

und

**Reitstiefel**

in **braun** und **schwarz**  
in stets größter Auswahl

**Schuhhaus Wendlandt,**

Hirschberg, Sebl., **nur Langstraße 1,**  
gegenüber der Adler-Apotheke.

Von den jetzt täglich eingehenden **Frühjahrs-Neuheiten** in feinen Damenputz-Artikeln empfehle besonders:

**Taffet-Hüte** verschiedene moderne Formen und Garnituren : : : : :

**Handschuh „Amazone“** auserlesenes Fabrikat.

**Clara Schwandt** :: Damenhut- ::  
Spezialgeschäft

1 Bahnhofstraße 1.

**Sämtliche Artikel zur Damen-Schneiderei**  
in grosser Auswahl.

**Kaufhaus R. Schüller.**

**+ Gesunde Frauen! — Kranke Frauen! +**

Alle sollten die soeben ersch. Broschüre: „Lehren u. Ratssätze f. jede Frau“ v. Dr. med. Meyenberg, Spezialarzt f. Frauenkrankh., Berlin, lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibstatarre (Weißfluß etc.) Frauen frühzeitig altern und gibt Mittel und Wege zur Selbstbehandlung dieser gefährlichen Krankheiten an. Auf Berl. Zusend. in geschloss. Kubert ohne Firmenaufdruck geg. Einsend. v. 30 Pfg. d. R. S. Kühn, Mahlsdorf II b. Berlin, Moltkestraße 15.

Wir kaufen

|  |               |
|--|---------------|
| <p><math>\frac{1}{2}</math> Rotweinflaschen</p> <p><math>\frac{1}{2}</math> Brunnenflaschen</p> <p><math>\frac{1}{2}</math> Sectflaschen</p> | <p>3 Ltr.</p> |
|--|---------------|

Versandkisten zu 20—25 Flasch.  
Abnahme nur Vormittags.

**Gebrüder Cassel, Markt 14,**  
Obstweinkellerei, Fruchttaffelpresserei,  
Liquörfabrik.



**Beddig = Rohrmöbel**  
großes Lager — billigste Preise  
**Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,**  
Korbgeschäft. Telephon 431.